

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Haus.
Verlagszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 20631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 M.-Pfg., für einen Monat 1.70, aus-
schließlich Zustellungsgebühr. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen,
die Träger und alle Postanstalten. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder
Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Letztliche Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 M.-Pfg., örtliche Reklamen
M.-Pfg. 1.-, auswärtige Reklamen M.-Pfg. 1.50 für die einseitige Kolonelle oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Ordere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Roffsans.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 131.

Samstag, 14. Mai 1932.

80. Jahrgang.

Das Kabinett wieder an der Arbeit.

Fortsetzung der Etatsberatungen. — Steuerpläne und Arbeitslosenversicherung.
Vor der Vervollständigung des Kabinetts.

Kurze Pfingstpause.

as. Berlin, 14. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Nach dem etwas aufregenden Donnerstag
hat sich gestern eine gewisse Beruhigung eingestellt. Das
Kabinett hat seine Etatsberatungen, die durch die
Reichstagsferien unterbrochen wurden, fortgesetzt,
ohne allerdings diese Beratungen abschließen zu können.
Die Regierung, so meint das Zentrumsorgan, die „Ger-
mania“, bringe mit der Fortsetzung der Arbeiten „zum
Ausdruck“.

Dah die lokale Krise, die in ihren Reihen ausge-
brochen ist, in keiner Weise geeignet ist, sie von
Weg und Ziel ihrer Politik irgendwie abzubringen
oder gar ihren Selbstbehauptungswillen irgendwie
zu schwächen.

Man wird in den Beratungen nur eine ganz kurze
Pfingstpauze eintreten lassen, denn bereits am Dienstag
sollen die Besprechungen fortgesetzt werden. In der
Woche nach Pfingsten müssen die Etatsberatun-
gen dann endlich zum Abschluß kommen, ist doch auch der
Haushaltsausschuß des Reichstages für Montag, den
23. Mai, einberufen worden, um dann mit der Etatsbe-
ratung zu beginnen. Im Kabinett ist im Augenblick
noch keine Entscheidung getroffen worden, wie in Zukunft
die Arbeitslosenversicherung gestaltet und wie den Ge-
meindenfinanzen geholfen werden soll. Der politisch-
gewerkschaftliche Zeitungsdienst, der den christlichen Ge-
werkschaften nahesteht, glaubt aber trotzdem über die
Pläne des Reichsfinanzministers Mitteilungen machen
zu können, die sich zum Teil mit früheren Nachrichten
decken.

Danach würden nämlich die Pläne des Reichs-
finanzministers eine Heranziehung der Beamten-
schaft zur Krisensteuer vorsehen, wobei aber noch
nicht entschieden ist, ob die Beamten in die be-
stehende Krisenlohnsteuer eingeordnet werden
sollen oder ob für die Beamten eine feste Krisen-
steuer erhoben wird.

Darüber hinaus wolle das Reichsfinanzministerium die
Grundbeträge der Bürgersteuer aus der Verordnung des

Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 verdoppeln.
Diese beiden Posten seien für die Überweisung an die
Gemeinden vorgesehen, damit sie ihre Etats in Ordnung
bringen und die notwendigen Aufwendungen für die
Wohlfahrtserwerbslosen machen können. Hinsichtlich der
Sozialversicherung soll die Zusammenlegung
von Krisen- und Wohlfahrtsfürsorge noch nicht durchge-
führt werden.

Dagegen sollen die Vorschläge des Reichsfinanz-
ministers, eine allgemeine durchschnittliche Kür-
zung der Arbeitslosenunterstützung von 20 Proz.
vorsehen, gleichgültig ob die Unterstützung an
Hauptunterstützungsempfänger, Krisenempfänger
oder Wohlfahrtssempfänger geleistet wird.

Auch in der Invalidenversicherung sollen
Kürzungen eintreten. Im Reichsarbeitsministerium
selbst machen sich gegen die Pläne starke Wider-
stände bemerkbar, zumal der Reichsarbeitsminister
vor nicht allzu langer Zeit erklärt hat, er halte eine all-
gemeine Kürzung der Arbeitslosensätze nicht mehr für
tragbar. Das letzte Wort ist aber, wie gesagt, noch nicht
gesprochen. Die Entscheidung des Kabinetts steht noch
aus und man wird abwarten müssen, was von diesen
Plänen des Reichsfinanzministers verwirklicht werden
wird.

Nach Pfingsten wird im übrigen auch die Frage ge-
löst werden müssen, wer als Nachfolger Groeners
die Leitung des Reichswehrministeriums übernimmt.
Der vielgenannte General v. Schleicher soll wenig
Neigung haben, in dieses Amt einzutreten. Boraus-
sichtlich wird sich in der kommenden Woche Staatssekretär
Reichner zum Reichspräsidenten nach Neudorf be-
geben, um ihm über die innenpolitische Lage Vortrag zu
halten. Man nimmt an, daß man dann auch die Neu-
besetzung des Reichswirtschaftsministeriums regeln wird,
das heißt, daß dann die schon früher angekündigte Er-
nennung Dr. Girdelers erfolgt. Jedenfalls ist es
der Wunsch des Reichskanzlers, sein Kabinett möglichst
bald zu vervollständigen und auf jeden Fall mit einem
vervollständigten Kabinett vor den Reichstag zu treten.

Die Reichsregierung und die Vertagung des Reichstages.

Schärfste Verwahrung gegen Legendenbildung.

Berlin, 13. Mai. In verschiedenen Blättern ist der
Vorwurf erhoben worden, daß die Reichsregierung an
den „Schiebungen“ beteiligt sei, die gestern zu der Räu-
mung des Reichstages geführt hätten. Von zuständiger
Seite wird demgegenüber auf die Ausführungen ver-
wiesen, die Staatssekretär Pünder gestern abend im
Akteurrat des Reichstages gemacht hat.

Staatssekretär Pünder hat im Akteurrat mit
Nachdruck betont, daß dem Reichskanzler und der Reichs-
regierung nicht das mindeste von irgendwelchen „politi-
schen Schiebungen“ bekannt sei, und daß sie in keiner
Weise an den Vorgängen bei der Vertagung beteiligt sei.
Die Reichsregierung habe eine weitere ordnungsmäßige
Abwicklung der Verhandlungen nicht zu scheuen. Staats-
sekretär Pünder wies in diesem Zusammenhang darauf
hin, daß die Reichsregierung, die im übrigen einen Zu-
sammentritt des Reichstages, nämlich schon am 6. Mai,
verlangt habe, darauf gedrungen habe, daß zwei Dinge
auf die Tagesordnung gesetzt würden, 1. das Kredit-
ermächtigungsgesetz und 2. die große politische Aus-
sprache. Zu dem zweiten Punkt sei ausdrücklich auf die zu
erwartenden Mißtrauensanträge hingewiesen worden.
Der Reichskanzler habe sowohl aus außen- als
auch aus innenpolitischen Gründen auf die ordnungs-
mäßige Abwicklung der Tagesordnung Wert gelegt. Hin-
sichtlich der Durchführung der politischen Aussprache schon
deshalb, weil die Durchführung der ersten Lesung des
Stats nicht möglich gewesen sei. Staatssekretär Pünder
legte zum Schluß seiner Ausführungen noch einmal
schärfste Verwahrung gegen die Legendenbildung ein,
die der Reichsregierung den Vorwurf der „politischen
Schiebung“ anzuhängen versucht.

Der Rücktritt des Reichswehrministers.

Ein völlig unbeeinflusster Entschluß.

Berlin, 13. Mai. Zu dem Rücktritt Groeners als
Reichswehrminister wird gegenüber anderslautenden
Behauptungen von zuständiger Stelle darauf hinge-
wiesen, daß Reichsminister Groener seinen Entschluß

völlig unbeeinflusst und frei gefaßt habe. Minister
Groener habe bereits vor zwei Monaten bei einem Vor-
trag beim Reichspräsidenten seine Absicht bekundet, als
Reichswehrminister zurückzutreten. Das formale Rück-
trittsgesuch selbst liegt bis zur Stunde noch nicht vor.
Bis zum endgültigen Erlaß des Reichspräsidenten, in
dem der Rücktritt genehmigt wird, wird Minister
Groener die Leitung des Reichswehrministeriums weiter
führen.

Ein neuer Schritt Österreichs bei den Großmächten.

Das Schreiben an den Völkerbund.

Wien, 13. Mai. Bundeskanzler Dr. Buresch
empfing heute nachmittag die Gesandten der vier
Hauptmächte und teilte ihnen den Inhalt des
Schreibens der österreichischen Bundesregierung an den
Generalsekretär des Völkerbundes mit. In dem Schrei-
ben, in dem eingangs ein Überblick über die handels-
und währungspolitische Lage Österreichs im letzten Jahr
gegeben wird, heißt es: Da die geplanten internationalen
Aktionen voraussichtlich erst im Laufe von Monaten
realisiert werden könnten, müsse die Regierung, die sich
aus der Lage ergebenden Folgerungen ziehen; denn die
Devisenlage dränge zu neuen Entscheidungen.
Österreich könne entweder die verringerten Devisenvor-
räte wie bisher aufbrauchen, oder einen neuen Schritt
unternehmen. Die Einstellung der Zuteilung von De-
visen für den Dienst der Auslandschulden könne
für das Ansehen Österreichs sehr nachteilig sein, wenn
nicht maßgebende Stellen, insbesondere des Völker-
bundes, solche Maßnahmen als gerechtfertigt anerkennen.
Auch der andere Weg ist äußerst bedenklich, da die De-
visenbestände der Nationalbank zu einem bedeutenden
Teile aus kurzfristigen Krediten der Bank von England
und der BIZ bestünden. Wenn dieser Devisenvorrat in
der nächsten Zeit vollständig verbraucht würde, wäre
nicht nur die Kreditrückzahlung unmöglich,
sondern der für die österreichische Bevölkerung lebens-
wichtige Import könnte bedroht sein.

Das Schreiben schließt mit der Erwartung, daß der
Völkerbund und sein Finanzkomitee Österreich seinen
Rat in einer so e r n s t e n Stunde nicht versagen werden.

Blick in die Welt.

Die politischen Fronten in Frankreich.

Als bald nach der Beisetzung des ermordeten Präsi-
denten Doumer hat in Frankreich die Bildung der
politischen Fronten begonnen, aus denen die neue Re-
gierung hervorgehen soll. Es hat nicht den Anschein,
als ob diese Aufgabe schnell gelöst werden könnte. Die
Radikale Partei, bei der dank ihrem großen Wahlerfolg
die Führung liegt, hat ihren Vorstand auf den 20. Mai
zusammengerufen, und man wird damit zu rechnen
haben, daß zum mindesten bis dahin die von Herriot
geübte Zurückhaltung weiter beibehalten und das Ziel
der Partei nicht deutlich erkennbar gemacht wird.
Inmerhin verstärkt sich der Eindruck, daß die Neigung
zu einer Wiederholung des Kartells der Linken bei den
Radikalen sehr gering ist. Da sie aber auch noch keine
Führung mit Tardieu genommen haben, gehen die
Kombinationen gutunterrichteter Pariser Kreise dahin,
daß man wahrscheinlich zunächst versuchen werde, ein
Minderheitskabinett der Radikalen zu bilden, das sich in
der Kammer dadurch einer sehr beträchtlichen Unter-
stützung erfreuen würde, daß sich bei den fließenden
Grenzen zwischen den Fraktionen wahrscheinlich noch eine
Anzahl von Abgeordneten der eigentlichen Radikalen
Fraktion anschließen und diese auf eine Zahl von 170 bis
180 Sitzen verstärken werden. Nach einer Weile werde
man dann bessere Gelegenheit haben, von dieser Minder-
heitsregierung zu einem Koalitionskabinett auf brei-
tester Basis überzugehen. Hier hängt natürlich sehr viel
davon ab, wie sich die Haltung Tardieus entwickelt, der
sich fürs erste zum Wortführer der oppositionellen Grup-
pen machen will. Der neue Staatspräsident wird ge-
müht sein, diese Vorfragen vor dem Zusammentritt der
neuen Kammer, also vor den ersten Junitagen, soweit
wie möglich zu klären. Mit der Bildung der neuen Re-
gierung ist aber unter solchen Umständen nicht vor der
Mitte des nächsten Monats zu rechnen.

Abrüstungsdebatte in London.

In die Genfer Abrüstungsverhandlungen ist durch die
Art, wie der französische Delegierte geglaubt hat, der
Verzögerung Deutschlands auf den Versailler Vertrag ent-
gegnetreten zu dürfen, eine Verschärfung gekommen, die
nicht dazu beitragen wird, das zur Zeit sehr schleppende
Tempo der Beratungen in den technischen Ausschüssen zu
beleben. Die Pfingstpauze wird das ihrige dazu tun,
den Stillstand zu verlängern. Inzwischen hat im eng-
lischen Oberhaus ein Antrag des Lords Ponsonby
eine kurze Abrüstungsdebatte entfesselt, in der der Ver-
treter der englischen Regierung sehr bemerkenswerte
Ausführungen gemacht hat, die unabhängig von Geni
den englischen Standpunkt deutlich erkennen lassen. Der
Regierungsvertreter hat den Antrag Ponsonbys, daß
England auf den Stand Deutschlands abzurufen solle, mit
großer Entschiedenheit zurückgewiesen und erklärt, da-
durch würde England in eine Lage geraten, die noch
schlimmer sei, als die Deutschlands, es wäre dann völlig
entwaffnet, während die übrige Welt auf ihrem
Rüstungsstand verharre. In gleicher Weise kritisierte
der Regierungsvertreter die russischen Vorschläge, denen
er die Tatsache entgegenhielt, daß die Sowjetregierung
während der letzten Jahre konsequent ihre militärischen
Rüstungen verstärkt habe. Die Auffassung der englischen
Regierung geht dahin, es sei erwünscht, eine allmähliche
Abrüstung herbeizuführen, aber es sei nicht möglich, den
Krieg abzuschaffen, indem man die Regierung eines an-
greifenden Staates wissen lasse, daß ihr Angriff nicht
die Gefahr einer Wiedervergeltung herausbeschwöre.
Die englische Zurückhaltung gegenüber allen Wünschen
auf eine Beschleunigung des Tempos der Abrüstung ist
wohl selten so deutlich formuliert worden wie in dieser
Regierungserklärung, und man wird sich ihrer bei den
einstweilen sehr theoretischen Genfer Erörterungen er-
innern müssen.

Entrüstung am falschen Platze.

Die Rede, die der Reichskanzler am Himmelfahrts-
tag vor der Presse gehalten hat, hat in Frankreich eine
sehr unfreundliche Aufnahme gefunden. Es ist deshalb
wertvoll, daß der Leiter des „Journal de Genève“, den
französischen Kritikern Dr. Brüning einen Spiegel
vorhält und die Berechtigung ihrer zur Schau getrage-
nen Entrüstung bestreitet. In einer sehr einfachen For-
mulierung erinnert er daran, daß Frankreich 40 Jahre
lang für sich das Recht beansprucht habe, gegen den
Frankfurter Friedensvertrag zu protestieren, und daß
man also wohl Deutschland nicht das Recht absprechen
könne, seinem Protest gegen den Versailler Vertrag Aus-
druck zu geben. Wenn dabei der Ton nicht immer sehr
verbindlich sei, so dürfe sich niemand darüber wundern,
auch in der letzten Rede des Kanzlers entspreche er durch-
aus der deutschen Volksstimmung, und diese werde sich
nur ändern, und einer ruhigeren Betrachtung Platz
machen, wenn die Welt dazu helfe, daß die wirtschaftliche

Not Deutschlands überwunden werde. Man möchte wünschen, daß diese Genfer Erkenntnisse in Paris auf fruchtbaren Boden fielen, aber dort fehlt offenbar nach wie vor der Wille, die Lage Deutschlands objektiv zu betrachten, und die Bereitschaft aus solchen Erkenntnissen auch freimütig die logischen Folgerungen zu ziehen.

Dr. Dollfuß und die Großdeutschen.

Die Regierungs- und Parlamentskrisis in Österreich war nicht nur durch die radikalen Forderungen des Heimatsbundes erschwert worden, sondern auch dadurch, daß die Großdeutsche Partei glaubte, die Stunde sei gekommen, in der sie mit programmatischen Plänen und Wünschen die Entscheidung an sich reißen könne. Aber der Widerstand der Christlich-sozialen versteifte sich in gleichem Maße, und es sah einen Tag lang so aus, als ob die Bemühungen, unter Leitung von Dr. Dollfuß eine Regierung zustandzubringen, scheitern müßten und damit auch das Schicksal des Nationalrats besiegelt sei. Dem Geschehnis von Dr. Dollfuß ist es gelungen, die Widerstände der Großdeutschen zu brechen. Sie beharren zwar auf ihrer Forderung nach vorzeitiger Auflösung des Nationalrats, sind aber bereit, zuzugestehen, daß der Termin für Neuwahlen erst zum Beginn der Herbsttagung des Nationalrats bestimmt werden soll. Das heißt, daß das Parlament im Oktober zusammentritt und daß die Neuwahlen erst zum Jahresende fällig werden. Bis dahin hat nun Dr. Dollfuß freie Hand, und vielleicht gelingt ihm noch eine weitere Beruhigung der parlamentarischen Lage.

Mitgliedsperre des Reichsbanners.

Eine Maßnahme gegen Spitzel und Provokateure.

Berlin, 13. Mai. Die Bundesleitung des Reichsbanners teilt mit: Die Bundesleitung ist im Besitz von Material, aus dem hervorgeht, daß bestimmte Kreise versuchen, Spitzel und Provokateure in das Reichsbanner zu entführen. Obwohl das Reichsbanner nichts zu verbergen hat, ist von der Bundesleitung im Interesse der Sauberhaltung der Organisation ab sofort Mitgliedsperre angeordnet worden, und die Bundesinstanzen haben Anweisung erhalten, sich die in den letzten Monaten eingetretenen Mitglieder genau anzusehen.

Neue fremdenpolizeiliche Maßnahmen in Frankreich.

Schutz gegen unerwünschte Ausländer.

Paris, 13. Mai. Ministerpräsident Lardieu hielt heute vormittag eine Besprechung ab, an der der Justizminister, der Innenminister, der Pariser Polizeipräsident, der Direktor der Pariser Municipalpolizei und der Leiter des Ausländerbezugs im Außenministerium teilnahmen. Die Besprechung galt dem Problem der Fremdenpolizei. Es wurden Maßnahmen zum Schutz gegen unerwünschte Ausländer besprochen. Die Veröffentlichung erfolgt erst später.

Die Konferenz der Kleinen Entente.

Die Abrüstungsfrage.

Belgrad, 14. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Die Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente, die am Freitagvormittag begann, hat am ersten Tage der Beratungen die Abrüstungsfrage behandelt. Über den Verlauf der Verhandlungen selbst ist bisher noch nichts bekannt geworden. Der tschechoslowakische Außenminister Beneš erklärte Journalisten gegenüber, er sei trotz allen Schwierigkeiten, die gegenwärtig in der Welt bestehen, optimistisch, warne aber davor, zu erwarten, daß die auf der Tagesordnung der Konferenz stehenden Fragen durch einfache Formeln gelöst werden könnten. Während von mancher Seite behauptet wird, Beneš habe eine Formel über die Zusammenarbeit der Donaufürsten mitgebracht, wird von der tschechoslowakischen Delegation nachstehender Seite versichert, daß hiervon keine Rede sein könne.

Kurze Umschau.

Wie wir erfahren, ist das Gesuch des Staatssekretärs Dr. Schaeffer im Reichsfinanzministerium um die Versetzung in den einstweiligen Ruhestand mit Wirkung vom 15. d. M. genehmigt worden. Wie es heißt, soll Staatssekretär Dr. Schaeffer ab 1. Juni die Generaldirektion des Hauses Altsitz übernehmen.

Zu den Meldungen, daß die polnischen Wehrverbände im Korridorgebiet eine moderne Bewaffnung erhalten, und daß eine besonders polnische Reservearmee aufgestellt wird, erfahren wir von unterrichteter Seite, daß nach den Feststellungen, die durch den Oberpräsidenten in Schneidemühl getroffen worden sind, jede Grundlage für diese Meldungen fehlt.

Wie in Rownoer der Regierung nachstehenden Kreisen verlautet, wird als Nachfolger des ehemaligen Gouverneurs von Memel, Mertys, der litauische Generalconsul in London, Gylis, ernsthaft in Erwägung gezogen.

Der frühere König von Spanien wurde, als er in Marseille aus Malta ankam, von einem spanischen Arbeiter tödlich angegriffen. Der Angreifer wurde verhaftet.

Der Währungsausschuß des amerikanischen Abgeordnetenhauses hat Präsident Hoover aufgefordert, eine internationale Finanzkonferenz einzuberufen.

Die chinesische Nationalregierung rechnet mit einer Besetzung Schanghai durch die Japaner und hat starke Truppenabteilungen zusammengezogen.

Der Ausklang des Reichstagsstandals.

Drei Monate Gefängnis für Heines, Stegmann und Weigel.

Strasser freigesprochen.

Berlin, 13. Mai. Das Schnellschöffengericht Berlin-Mitte fällt heute nach fast siebenstündiger Verhandlung in dem Prozeß wegen des gekürzten Zwischenfalls im Reichstag folgenden Urteil:

Die Abgeordneten Heines, Stegmann und Weigel werden wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung in Tateinheit mit tätlicher Beleidigung zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Abgeordnete Gregor Strasser wird freigesprochen.

In der Begründung führte das Gericht aus, daß aus den Zeugnisaussagen eindeutig bewiesen wurde, daß Heines und Stegmann die ihnen zur Last gelegte Körperverletzung begangen haben, und zwar in Tateinheit mit tätlicher Beleidigung. Der Abgeordnete Weigel hat die Beteiligung an dem zweiten Vorgang in der Wandelhalle selbst gestanden. Mildernde Umstände mußten den Angeklagten versagt werden, da sie genügend Gelegenheit hatten, dem Groll gegen Dr. Klotz auf legalem Wege einen Ausweg zu verschaffen. Aber selbst, wenn man eine illegale Sühne zugestehen wollte, gäbe es einen anderen Ort als gerade den Reichstag, der vielen Millionen eingetragener Boden ist. Er ist das Haus des deutschen Volkes und nicht das Haus der Nationalsozialisten, wo die mittelalterlichen Methoden des Volksrechts nicht hingehören.

Bei dem Angeklagten Strasser mußte auf Freispruch erkannt werden, da nur eine körperliche Beleidigung, nicht aber eine Formelbeleidigung zur Anklage stand. Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit nicht Freispruch erfolgt ist, den Angeklagten zur Last. Die Angeklagten wurden aus der Haft entlassen.

Reichstagspräsident Löbe begründet seine Haltung.

Die Heranziehung der Polizei war nötig.

Berlin, 14. Mai. Im „Vorwärts“ beschäftigt sich Reichstagspräsident Löbe mit den Vorfällen im Reichstag und dem Eingreifen der Polizei. Nach einem kurzen Rückblick auf frühere Zwischenfälle, in denen zweimal ein Eingreifen der Polizei notwendig gewesen sei, im Jahre 1924 bei der Beratung der Dawes-Gesetze und im Jahre 1929 bei der Besprechung von Zusammenstößen anlässlich der Kaiserfeier, wendet sich Reichstagspräsident Löbe gegen die von verschiedenen Seiten geäußerte Auffassung, daß der Präsident nicht das Recht zur Anwendung sühnpolizeilicher Ordnungsmahnahmen habe, wegen Vorkommnissen, die sich außerhalb des Sitzungssaals abgepielt hätten. Solche Ausschreitungen seien innerhalb des Reichstagsgebäudes noch nicht vorgekommen. Aber daß sie deshalb ohne Folgen auf die Beteiligung der Gewalttäter an den Sitzungen des Reichstags bleiben sollten, sei ein praktisch unhaltbarer Zustand. Ohne irgend welche Einschränkung werde dem Präsidenten die Aufgabe und die Pflicht zugewiesen, die Ordnung im Hause zu handhaben.

Dazu gehöre, wenn die eigenen Organe nicht ausreichten, die staatliche Polizei. Seine ursprüngliche Absicht, die notwendigen Maßnahmen durch Zivilbeamte vornehmen zu lassen, sei von dem Augenblick an unmöglich gewesen, als er erfuhr, daß bei der Ermittlung des Tatbestandes des ersten Überfalles der von Beamten des Reichstags begleitete Journalist ein zweites Mal überfallen und dadurch die Ermittlung unmöglich gemacht worden sei. Von diesem Augenblick an sei es unabweisbar gewesen, daß die stärkeren Kräfte der Polizei zur Feststellung des Tatbestandes und zur Sicherung aller Täter eingesetzt werden mußten.

Abrüstungsdebatte im englischen Unterhaus.

Sir John Simon über den deutschen Anspruch auf Gleichstellung.

Eine befremdende Rede Churchills.

London, 13. Mai. Die heutige Unterhausdebatte über die Abrüstungskonferenz wurde von Sir John Simon mit einer längeren Rede eröffnet, in der er mit Nachdruck betonte, daß die Abhaltung einer Abrüstungskonferenz ausdrücklich in den in Versailles unterzeichneten Pakten vorgeschrieben ist. Sir John Simon zitierte dann die Stelle des Versailler Vertrags, wo es heißt: „Um die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen möglich zu machen, verpflichtet sich Deutschland, streng die militärischen, Flotten- und Luftbestimmungen des Vertrags zu beobachten.“

Simon erklärte, daraus gehe ganz klar hervor, daß der Vertrag von Versailles selbst die Einleitung einer allgemeinen Beschränkung der Rüstungen, die allgemein angewandt werden soll, in Aussicht nahm. Außerdem, so sagte er, beziehe die Artikel der Völkervereinbarung auf denselben Verfahren.

Abgesehen davon wiesen in dem Clemenceau-Brief, der an die besiegten Mächte in Verantwortung gewisser, von Deutschland aufgeworfener Schwierigkeiten und Einwände gesandt wurde, die alliierten und assoziierten Mächte darauf hin, daß diese Ansprüche mit Bezug auf die deutschen Rüstungen auch der erste Schritt in Richtung auf jene allgemeine Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen seien, die die alliierten und assoziierten Mächte herbeizuführen suchen, als eine der fruchtbarsten Verhinderungsmaßnahmen des Krieges. Schließlich, so fuhr Sir John Simon fort,

erkläre das Protokoll der Locarno-Konferenz, daß die Unterzeichner der Auffassung sind, daß durch die Stärkung des Friedens und der Sicherheit in Europa, das Protokoll wirksam ist in der Völkervereinbarung vorgesehene Abrüstung beschleunigen würde.

Sir John Simon bemerkte dann, dies seien die erklärten Absichten der Völker der Welt in Bezug auf die Abrüstung, und die Abhaltung der Abrüstungskonferenz dürfe von keiner Seite angefochten werden. Es handelt sich in erster Linie nicht um eine Frage des Umfangs der deutschen Rüstungen, sondern es handle sich darum, auf welcher Grundlage und auf Grund welchen Prinzipien die deutsche Rüstungsbeschränkung in Zukunft festgesetzt werden solle. Deutschland beanspruche, daß es gleiches Recht genieße, und es werde untersucht, wie seine Lage in den allgemeinen Plan, den die Abrüstungskonferenz zu erreichen veruche, eingepaßt werden solle. Dies sei eine der großen Fragen, der sich die in Genf versammelten Länder gegenübergestellt haben. Ebenso sorgfältig müsse der französische Vorschlag geprüft werden.

Nationalsozialistische Klage beim Staatsgerichtshof.

Keine vorzeitige Einberufung des Reichstags.

Berlin, 13. Mai. In der Ältestenratsitzung am Donnerstagabend spielte auch das vor kurzem ergangene Urteil des Staatsgerichtshofs eine Rolle, durch das

der Minderheit des Preussischen Landtags das Recht zugesprochen worden ist, die Einberufung des Landtags auch während einer Tagungspause zu erzwingen.

Die Nationalsozialisten forderten, gestützt auf dieses Urteil und auf Artikel 24 der Reichsverfassung, die Einberufung des Reichstags schon auf Verlangen von einem Drittel der Abgeordneten. Staatssekretär Zweigert vom Reichsinnenministerium, Präsident Löbe, Vizepräsident Esser und die Vertreter der Mehrheitsparteien blieben jedoch bei der Auffassung, daß

die bisherige Praxis des Reichstags unanfechtbar

sei, wonach Artikel 24 der Verfassung sich nur auf Parlamentspausen nach einem Sessionsschluß bezieht und bei einfachen Beratungen des Reichstags die Einberufung der nächsten Sitzung dem Präsidenten in Übereinstimmung mit Regierung und Parteien überlassen kann. Die Führer der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion haben sich im Verlaufe der Nacht nach München begeben, wo heute eine Besprechung über die letzten parlamentarischen Vorgänge mit Adolf Hitler stattfindet. Von der Führerbesprechung in München hängen die weiteren Schritte ab, die die Nationalsozialisten unternehmen werden. Das Ergebnis der heutigen Münchener Besprechung wird wohl das sein, daß sofort

Klage beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich erhoben wird, um ein ähnliches Urteil, wie das gegen Preußen, auch für das Reich zu erlangen. Ein solches Urteil könnte jedoch, selbst wenn es für die Nationalsozialisten günstig ausfiele, kaum vor dem 6. 6. ergehen.

Über die gestern Abend noch eingebrachten Beschwerden der Nationalsozialisten gegen die Geschäftsordnungsmäßigen Maßnahmen des Reichstags wird also erst im Juni vom Plenum entschieden werden können. Bei der Erregung, die auf beiden Seiten, namentlich bei den Nationalsozialisten und Sozialdemokraten herrscht, muß man es als ausgeschlossen betrachten, daß bis zum 6. Juni eine Beruhigung der Gemüter eingetreten ist und eine ordnungsmäßige Behandlung dieser Dinge möglich wird.

Man hegt sogar Befürchtungen für den Verlauf der nach Pfingsten beginnenden Auskunftsverhandlungen.

Die Sitzung des Handelspolitischen Ausschusses, die am 25. Mai stattfinden sollte, ist übrigens bereits abgesagt worden, allerdings nicht etwa aus politischen Gründen, sondern wegen Behinderung verschiedener Ausschußmitglieder. Über die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses ist noch nicht entschieden.

In nationalsozialistischen Kreisen erwartet man, daß der erste Schritt ein Strafantrag gegen den Polizeivizepräsidenten Dr. Weig sein wird. Dr. Weig hat übrigens, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, die unantastbare Aufgabe, gegen Abgeordnete des Reichstags mit Polizeigewalt vorzugehen, nur sehr ungern übernommen. Er war jedoch gezwungen, weil Polizeipräsident Grominski augenblicklich nicht in Berlin weilte und auch ein anderer höherer Polizeibeamte für eine solche Aufgabe nicht zur Verfügung stand.

Nach Pfingsten, wenn die Erörterungen in Genf wieder aufgenommen würden, böten die im französischen Memorandum enthaltenen beiden Vorschläge eine äußerst ernste und strittige Schwierigkeit.

Was den Vorschlag einer internationalen Streitkraft betreffe, so erscheine es ihm, daß eine internationale Streitkraft schließlich einen internationalen Befehlshaber, einen internationalen Generalstab und ein internationales Kabinett bedeuten würde.

Die wirkliche Detailarbeit der Konferenz werde erst beginnen, wenn sie sich mit der ziffernmäßigen Feststellung der Rüstungen befasse. Immerhin seien doch bisher recht beträchtliche Ergebnisse erzielt worden. Wenn jemand die qualitative Abrüstung als „völligen Unsinn“ bezeichne, so müsse auf den Teil 5 des Versailler Vertrags hingewiesen werden, in dem Deutschland bestimmte Waffen verboten, andere hingegen gestattet seien. Die Waffen, die damals für Deutschland verboten worden sind, seien doch aus dem Grunde verboten worden, weil sie unter Umständen zu Offensiven verwendet werden könnten.

Simon gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Unterhaus für eine Kombination der qualitativen mit der quantitativen Abrüstung eintreten werde. Diese Kombination würde in Genf von den meisten Großmächten, darunter auch die Vereinigten Staaten und Italien, vertreten.

Es handle sich, erklärte Simon weiter, nicht um eine technische, sondern um eine eminent politische Frage. Deutschland habe dieses Problem aufgeworfen, ein Problem, das hinsichtlich seiner politischen Seite mit der größten Sorgfalt werde erwogen werden müssen.

Die Unterhausdebatte über die Abrüstung schloß mit einer befremdenden Rede Churchills.

Churchill erklärte, es gebe im gegenwärtigen Augenblick zahlreiche Quellen politischer und wirtschaftlicher Gefahren, und er würde es bedauern, wenn irgend eine Annäherung militärischer Stärke zwischen Frankreich und Deutschland auf einem Fuß der Gleichberechtigung, so weit Rüstungen in Betracht kämen, stattfinden würde.

Nach einem Hinweis auf Rußland meinte Churchill, die kleineren Oststaaten bildeten alle auf Frankreich und das französische Heer als auf eine Art Hauptstütze, und obgleich er selbst gern die Grundlagen des europäischen Friedens auf einer moralischen Basis ruhen würde, so sei er doch sehr dafür, daß die augenblickliche Grundlage nicht gestört werde, bis etwas Befriedigenderes an ihre Stelle gesetzt werden könne.

Wiesbadener Nachrichten.

Vertreterversammlung des Stadtverbandes für Handwerk und Gewerbe.

Am 11. Mai versammelten sich die Vertreter des Stadtverbandes im Saale des Gewerbevereins für Nassau zu einer Besprechung der zur Hauptversammlung in Dillenburg eingebrachten Anträge. Die außerordentliche Not, die Handwerk und Gewerbe betroffen hat, klang aus allen Anträgen wieder, insbesondere richtet sich eine ganze Anzahl von Anträgen gegen die immer mehr überhand nehmende Schwarzarbeit, gegen die Regiebetriebe, gegen die steuerliche Überlastung. Bezeichnend ist, daß ein einstimmig angenommener Antrag entsprechend der Dillenburg auch eine latente Durchführung der Westhilfe fordert und zwar durch Überweisung von Aufträgen. Weiter wird u. a. gefordert: Senkung der Fernspreckgebühren, Verwaltungsvereinfachung, insbesondere auch gezielte Maßnahmen gegen die weitere Ausbreitung der Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte. Hierzu wurde beschlossen, eine öffentliche Anfrage an den Magistrat der Stadt Wiesbaden zu richten über die Gewerbesteuerzahlungen der hier vorhandenen Einheitspreisgeschäfte. Weiter wurde zu dieser Frage beschlossen, durch Rundschreiben einen Appell an die Handwerkerfrauen zu richten, nicht in Warenhäusern, Konsumvereinen und Einheitspreisgeschäften zu kaufen. Außerhalb der Tagesordnung wurde eine aus der Versammlung heraus eingebrachte Entscheidung angenommen, die nachfolgenden Wortlaut hat:

„Die heutige Vertreterversammlung des Stadtverbandes für Handwerk und Gewerbe in Wiesbaden, e. V., anerkennt den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung, welche die Zulagen zu den Gehältern der Magistratsmitglieder und der höheren städtischen Beamten abgelehnt hat und spricht dem Magistrat die Mißbilligung darüber aus, daß nicht auch er in Anbetracht der Not der Stadt Wiesbaden und ihrer Finanzen diese Zulagen von sich aus ablehnt.“

Gegen 11 Uhr schloß der Vorsitzende, Tapezierermeister, Kaitwaffer, die gut verlaufene Versammlung, nachdem man der Abfahrt des Vorstandes zustimmte, für die Vertreter bei der Hauptversammlung in Dillenburg eine gemeinsame Fahrt mit dem Omnibus des Vereins Wiesbadener Kraftfahrklubbestitzer zu veranstalten.

Zwei reden.

Eigentlich sollte es heißen: Zwei reden miteinander. Aber es ist schon richtig, zu sagen: Zwei reden, denn meist reden alle zwei, keiner läßt den andern ruhig ausreden, stets unterbricht einer den andern, und im Grunde reden beide völlig aneinander vorbei. Oder kann man in unsern Tagen wirklich den Eindruck gewinnen, daß sich zwei, wenn sie miteinander sprechen, bemühen, einander zu nähern? Nein, in den allermeisten Fällen sind ihre Reden — wenigstens muß man zu dieser Anschauung kommen — darauf abgestimmt, einander zu verdrängen. Man wird ziemlich lange suchen können, bis man zwei Menschen findet, die den ehrlichen Willen haben, die Ansicht des andern in Ruhe entgegenzunehmen, sich zu freuen, daß sich ein anderer vor ihnen offen und aufrichtig erschließt, sich auch zu freuen darüber, daß sie ihren eigenen Gesichtskreis erweitern können, indem sie die Meinung, die Gedankengänge des andern kennenlernen. Noch weniger aber wird man das Bemühen feststellen können, in aller Gelassenheit und mit klarer Überlegung jene Formulierung des Gedankens zu suchen, die geeignet ist, den andern zu überzeugen. Man plagt mit halbherzigen Gedanken heraus, wie sie eben flüchtig durch den Kopf schienen, man unterbricht die halbherzige Rede des Partners, weil man nicht die Geduld hat, ihn ganz anzuhören, weil man sich selbst nur recht rasch zur Geltung und seine eigenen Gedanken — manchmal auch seinen eigenen Unfinn — an den Mann bringen will.

Vernünftigerweise könnte es gar nicht anders heißen als: Zwei reden miteinander. Aber es bleibt, wie gesagt, meist dabei, daß zwei reden: Durcheinander, gegeneinander, nur nicht miteinander. Denn dieses Miteinander würde erfordern, daß man die Gedanken des andern aufnimmt, vielleicht auch annimmt, obwohl das nicht unbedingt erforderlich ist. Es würde erfordern, daß man sich mit den Ausführungen des andern auseinandersetzt, sich bemüht, die neuen Gedanken

Zelter in Wiesbaden.

Zu des berühmten Komponisten und Freund Goethes 100. Todestag: 15. Mai.

Von Hans Götgen.

Zum 100. Todestag Zelters, dem wir viele, auch heute noch gesungene Lieder und schöne Vertonungen Goethescher Dichtungen verdanken, mag es nicht uninteressant sein, uns an Hand der Tagebücher und Briefe des Mannes, den sein Freund Goethe mit den Worten kennzeichnete: „Derb und



Karl Friedrich Zelter.

lützig“, ein Bild seines zweimaligen Aufenthaltes in Wiesbaden zu machen. Zum ersten Male weilte er vom 12. Juli bis zum 31. August des Jahres 1814 in der nassauischen Bäderstadt. Am 15. Juli schreibt er u. a. an Goethe: „Nun sollst Du vor allen Dingen wissen, daß ich hier zu Wiesbaden am Dienstag Abend den 12. Juli wohlbehalten angelangt bin. Eine Wohnung war für mich bestellt durch Madame Ulden, mit der ich ganz zufrieden bin, ich wohne nämlich auf der Angergasse im Bären... Ferner melde ich, daß ich bereits ein Quartier vor drei ordentlichen Piecen für Dich in Beschlag genommen habe, welches in zwölf Tagen fertig wird. Wollen hab ich seinen Vorrat an Wein und Schwalbacher Wasser abgekauft, und Du findest also alles, was zu

Wiesbaden vor 50 Jahren.

Aus der Chronik des „Wiesbadener Tagblatts“.

Oberbürgermeister Lang.

Die Stadt Wiesbaden erlitt damals einen harten Verlust durch das Ableben des seit dem Jahre 1868 an der Spitze der Stadtverwaltung stehenden Oberbürgermeisters Lang, dem sehr große Verdienste an der Entwicklung Wiesbadens zuzurechnen sind. Am 10. Mai 1882 wurde der erst Dreißigjährige auf dem alten Friedhofe zu Grabe getragen. Tausende strömten zu der Trauerstätte und umsäumten die Straßen, durch die sich der Zug bewegte. Die Geistlichen sämtlicher Konfessionen, die Beamten der Stadt, die Feuerwehr, das Kurorchester und die Kapelle des Regiments 80 begleiteten den langen Zug, der vom Rathaus aus, wo die Leiche aufgebahrt war, durch die Marktstraße, den Michaelsberg, Platter Straße seinen Weg zum alten Friedhof nahm.

Aus dem Wiesbadener Schulwesen.

Zu Beginn des Schuljahres 1882 zeigten die Wiesbadener Schulen folgende Frequenz: Höhere Mädchenschule 692 gegen 672 im Jahre 1881, Städtische Elementarschule: Knabenschule an der Bleichstraße 1598 gegen 1495, Mädchenschule an dem Schulberg 1671 gegen 1559, Mittelschule am Markt 581 Schüler und Schülerinnen gegen 491, Mittelschule an der Lehrstraße 1058 gegen 1041, Mittelschule an der Rheinstraße 1099 gegen 1097. Die Gesamtfrequenz der unter

abzuwägen, sie daraufhin zu untersuchen, ob sie sich in das eigene Weltbild einfügen lassen.

Es ist der Vorzug einer kulturell hochstehenden Zeit, daß sie sich um das geistigste Wort bemüht, daß man sich nicht nur oberflächlich unterhält, sondern, daß man sich durch gegenseitigen Gedankenaustausch wirklich geistig befruchtet. Das setzt allerdings voraus, daß man nicht mit billigen Schlagworten um sich wirft, sondern daß man sich aufrichtig bemüht, Wahrheit zu finden, den Dingen auf den Grund zu sehen, daß man bestrebt ist, allem billigen Blendwerk aus dem Wege zu gehen, aber desto tiefer in den Kern der Sache einzudringen. Es gab Zeiten, die das übertrieben haben. Man hat damals eine Art Sport daraus gemacht, sich geistvoll zu unterhalten, sich in breiten Erörterungen über Richtigkeiten zu ergötzen oder auch nur Konversation zu machen. Nun — heute ist die Konversation auch im Gange, nur in anderer Weise.

— **Wiesbadener Fremdenverkehr.** Die Zahl der in der Zeit vom 1. Januar bis 12. Mai 1932 angemeldeten Fremden beträgt 26 967 Kurgäste und Passanten.

— **Feriensonderzüge 1932.** Auf der Feriensonderzugskonferenz in Baden-Baden wurde jetzt das endgültige Programm der diesen Sommer verkehrenden Feriensonderzüge festgelegt. Für den Bezirk der Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. sind folgende Züge von Interesse: Frankfurt/M., Hbf. Wiesbaden-Hamburg-Bremen am 9. und 11.12. Juli. Wiesbaden-Frankfurt/M., Hbf. Berlin am 11. und 12. Juli. Fahrkarten werden ausgegeben in Frankfurt/M., Hbf. Die Reichsbahn gibt auch in diesem Jahre wieder ein Verzeichnis der Feriensonderzüge heraus, das alles Wissenswerte, wie Fahrpläne, Fahrpreise usw. enthält.

— **Platzkonzert der Polizei-Kapelle.** Am ersten Pfingstfeiertag, von 12 bis 13 Uhr veranstaltet die Musikkapelle der Schutzpolizei Wiesbaden unter Leitung des Polizei-Obermeisters Peter am Staatstheater vor dem Schillerdenkmal ein Platzkonzert.

— **Die verspätete Ausgabe der Sommerurlaubsarten.** Wie verlautet, ist es der Verwaltung der Deutschen Reichsbahn nicht möglich, die vielfach geäußerten Wünsche des deutschen Reisepublikums, die eine frühere Ausgabe der Sommerurlaubsarten verlangen, zu berücksichtigen. Denn mit der Einführung dieser Karten sind die Vorarbeiten von großem Umfange verbunden, die nicht eher als bis zum 1. Juni bewältigt werden können. Vor allen Dingen ist die Herstellung und Verteilung der vielen Tausenden von neuen Fahrkarten für alle Bahnhöfe der Reichsbahn in kürzester Zeit nicht durchzuführen.

Deinen ersten Bedürfnissen notwendig ist...“ Zelter scheint über Wiesbaden eine andere Meinung gehabt haben, als der genannte Wolf, der es ein „Reiz“, in dem es sich schwer aushalten ließe, nennt, wogegen Zelter meint: „Es ist hier gut und angenehm leben, da man durchaus nicht gebunden ist und kein allgemeiner Lebenszettel herrscht“. Mit dem Bibliothekar und Hofgerichtsadvocaten Hundeshagen, mit dem auch Goethe während seines Wiesbadener Aufenthaltes Umgang pflegte, wurde Zelter bekannt; er nennt ihn einen „jungen vielgeschätzten Mann, der hübsch gezeichnet, sich mit Antiquitäten, Botanik und besonders viel mit Vandes-historie beschäftigt...“ „Die schönen Umgebungen“ der Stadt rühmt der frisch eingetroffene Gast dem Freunde aus, logisch und erzählt von einer schönen Stunde, die er „in Eibersbach, wo der Fürst residiert“, im Garten zugebracht. Über den Reizweg läßt er verlauten, daß er „bis Frankfurt vier Tage, drei Nächte nacheinander in derber Hitze und großer Gesellschaft unterwegs gewesen... Von Frankfurt bin ich auf einem Marktschiffe bis Hochheim gefahren und dann zu Lande hierher...“

Zwei Jahre später reist Zelter aufs neue in das nassauische Bad. Er kommt sogleich wieder mit Herrn Hundeshagen zusammen und weilt am Nachmittag des Anfunftstages, des 14. Juli 1816, „im Kurpark, der auf jeder Seite 12 freistehende Säulen hat...“ Vormittag zum Großherzog von Weimar am Mainzer Tor, zu welcher Tagebucheintragung zu bemerken ist, daß Karl August noch am gleichen Tage nach Baden-Baden weiterreiste. Wieder bemerkt sich Zelter um eine Wohnung für Goethe, die er in der „Rote“ für zwei Karolin für zwei Stuben und drei Gulden für Bedientenstube mietete, worüber wir in einem Brief an den Freund lesen: „Deine Wohnung habe ich nun gefunden: Es sind zwei artige ruhige Stuben zu zwei Fenstern eine Treppe hoch, die eine nach der langen Gasse, die andere gegen den Berg hin... Es ist das Querhaus der Kasse, das frey steht und ruhig und logat vor fremdem Feuer sicher ist.“ Bekanntlich wurde aus dieser Wiesbadener Reise Goethes nach Wiesbaden nichts, da der Dichter durch den „ungeschicktesten aller Fuhrleute“ zwei Stunden nach der Abfahrt von Weimar umgeworfen wurde und sich dann entschloß, nach Tonnstedt bei Langenlarsa zur Kur zu gehen. Zelter mußte die Zimmer also abbestellen, worüber er am 26. Juli Goethe Bericht erstattete.

Aber die mannigfaltigen Ausflüge, die der Kurgast von Wiesbaden aus unternahm, steht in seinen Tagebüchern allerlei zu lesen. Am 17. Juli weiß er von einer Fahrt nach Mainz zu berichten; den Rückweg nahm er zu Fuß über

Aufficht der städtischen Schuldeputation stehenden Schülern betrug 6705 Schüler und Schülerinnen, die in 115 Abteilungen von 128 Lehrern und Lehrerinnen unterrichtet wurden.

Kriminalistik im alten Wiesbaden.

Im April 1882 mußte die Wiesbadener königliche Polizeidirektion in insgesamt 1118 Fällen einschreiten gegen 1545 im Monat März. U. a. kamen zur Verhandlung: 53 Diebstähle, 9 Brände, 5 Betrügereien, 3 Beleidigungen und Widerstand gegen die Staatsgewalt, 8 Unglücksfälle, Selbstmorde und plötzliche Todesfälle, 4 Körperverletzungen, 2 Vergehen wegen Hausfriedensbruch, 265 Übertretungen der Straßenpolizeiordnung, 60 Fälle groben Unfuges und nächtlicher Ruhestörungen, 31 Drohden-Polizei-Übertretungen, 112 Vergehen gegen die Meldeordnung, 42 gegen die Hundeordnung und 18 gegen sittenpolizeiliche Vorschriften. 144 Bettler wurden wegen Arbeitslosigkeit, Obdachlosigkeit, Trunkenheit verurteilt. Eine wenig schöne Erinnerung an die „alte, gute Zeit“.

Die erste Telefonverbindung in Wiesbaden.

Ende April 1882 wurde die erste Telefonverbindung in Wiesbaden hergestellt und zwar zwischen der Gärtnerei Weber u. Co. in der Parkstraße und deren Geschäftslokal in der Wilhelmstraße.

— **1 Person und 2 Staatsangehörigkeiten.** Über die Möglichkeit, zwei Staaten anzugehören, wird jetzt den Standesbeamten berichtet. Nach dem österreichischen Bundesgesetz von 1925 verliert die dortige Staatsangehörigkeit, wer eine fremde erwirbt. Es wurde nun die Frage laut, ob sich diese Vorschrift auch auf Fälle bezieht, wo eine Frau, die durch Verheiratung mit einem Österreicher auch Österreicherin geworden ist, eine ausländische Staatsangehörigkeit erwirbt, wenn sie sich von dem Mann getrennt hat und ohne gerichtliche Scheidung im Ausland lebt. Das Bundeskanzleramt hat folgendes dazu geäußert: Das erwähnte Gesetz hält an dem Grundsatz fest, wonach sich die Bürgerchaft der Frau nach der des Mannes richtet. Die Einstellung schließt jedoch nicht aus, daß eine Frau auch bei bestehender Ehe eine andere Staatsangehörigkeit erlangen kann, wenn die Gesetze des betreffenden Landes dies gestatten. Es ergibt sich dann ein Fall der doppelten Staatsbürgerchaft. Eine verheiratete Österreicherin verliert bei selbständigem Erwerb einer anderen Bürgerchaft die Bundesangehörigkeit nur, wenn die Ehe beim Erwerb in Österreich getrennt oder geschieden war.

— **80. Geburtstag.** Frau Luise Jacobi, geb. Koch, Goebenstraße 6, feiert am 2. Pfingstfeiertag ihren 80. Geburtstag. Sie ist seit Jahrzehnten Besitzerin des Wiesbadener Tagblatts.

— **70. Geburtstag.** Am 16. Mai feiert der pharmazeutische Bevollmächtigte bei der Regierung, Herr Apotheker Clemens Eller, in Frische seinen 70. Geburtstag. Von 1895 bis 1905 war er Besitzer der Hirschapotheke in Wiesbaden und seit 1905 ist er ehrenamtlich bei der Regierung in Wiesbaden tätig und in weitesten Kreisen seines Bezirkes bekannt und geschätzt von seinen Kollegen.

— **Diensthjubiläum.** Am 15. Mai d. J. ist Johann Kropf VI. von Niedrich 25 Jahre bei der Zementwarenfabrik Robert Maus, Mittelheim a. Rh., als Vorarbeiter tätig. Seine Tüchtigkeit und sein Dienstfever im Interesse der Firma verdienen höchste Anerkennung.

— **Der „Verein für Rechtsauskunft an Unbemittelte“.** teilt uns mit, daß er jetzt seine Sprechstunden, Marktstr. 1/3, am Dienstag, Donnerstag und Freitag, nachmittags von 4—6 Uhr abhält.

— **Einen Schlaganfall** erlitt Freitagmittag auf dem Kranzplatz eine ältere Frau, deren Personalien bisher nicht ermittelt werden konnten, da sie noch bewußtlos ist. Die Frau war sofort vom Sanitätsauto ins Städtische Krankenhaus gebracht worden.

— **Gaujugendtag des GDM-Jugendbundes.** Das Gau-treffen der GDM-Jugend findet zu Pfingsten in Weimar statt. Aus allen Teilen von Hessen und Nassau kommt die kaufmännische Jugend des GDM, um in Stunden ernsten Strebens und Stunden ungetrübten Frohsinns wahre

Rosbach; eine Woche danach fährt er nach Schwalbach und kehrt über Schlangenbad zurück. Am 3. August wiederholt er diese Fahrt, worüber im Tagebuch verzeichnet ist: „Nach 9 Uhr mit Herrn Wiedemann aus Braunschweig nach Schwalbach... Nachmittags nach Hohenstein über Kessel und zurück. Abends im Altesaal. Über Nacht in Schwalbach.“ Dort spielte sich dann eine Episode ab, über die der herbe Zelter seinen Briefen und Tagebüchern nichts anvertraut, über die wir aber von anderer Seite unterrichtet sind. Er sah nämlich nach 33 Jahren seine Jugendgeliebte Jeannette, seit langem Gattin des Leibarztes Stieglitz in Hannover, wieder. Gewiß hängt eine dritte Reise nach Schwalbach, die Zelter nach kaum einer Woche unternahm, mit diesem Zusammenhang zusammen; aber wieder schreibt er nur diese Worte in sein Tagebuch: „Wiedersehen mit Herrn und Frau Stieglitz.“ Nach andere Berühmtheiten traf er in Schwalbach, so Madame Jffland und Madame Schopenhauer mit Tochter. Jedesmal erreicht er dann am Abend Wiesbaden mit Extrapost.

Aber künstlerische Genüsse, die sich ihm in dem nassauischen Bade boten, läßt sich der Gast vernehmen. Da ist z. B. ein Konzert, das der Violinist Eberwein in Gemeinschaft mit dem Tenoristen Rolke gibt, dem Zelter „eine reine süße Stimme“ nachrühmt. An einem anderen Abend läßt sich im Kurpark Johann Daniel Buschmann, der Erfinder des Terpodion, und Carl Schneider vernehmen, von dessen Instrument er meint: „Die Glasschallmora ist die beste, welche mir noch vorgekommen ist, und wird gut gespielt.“ Weniger begeistert war Zelter von einer Vorstellung im Puppentheater, denn er schreibt am 19. Juli in sein Tagebuch: „Abends im Marionettentheater „Fausts Höllenfahrt“, die ich nicht abwarten, denn es war zu schlecht.“

Dann und wann arbeitet der Badegast auch, so weiß er am 29. Juli zu berichten: „Den Kanon für Herrn Webers Stammbuch angefertigt: „Wenn Dir's in Kopf und Herzen schwirrt“. Unterm 7. August finden wir die Eintragung: „Die kleine Bach'sche Mault, Komm, o süße Todesstunde“, abgeschrieben und vollendet.“ Die derb-kritische Art Zelters offenbart diese Tagebucheintrag vom 12. August: „Gottfried Weber hatte mir seine Komposition des Liedes „Über allen Gipfeln...“ geschickt. Das Lied ist kurz, die Geschichte lang, und die Arbeit sehr jungenswert.“

Am 13. August verläßt Zelter Wiesbaden und schreibt in sein Tagebuch: „Am 9 Uhr ab über Kassel, Korbheim, Bishofsheim, Schönhof, und um 1 1/2 Uhr auf der Station in Groß-Gerau... und um 4 1/2 Uhr in Darmstadt.“

Kameradschaft zu pflegen. Von den zahlreichen Veranstaltungen seien besonders erwähnt: Die Wehlarer Mustermesse und Ausstellung der heftigen Scheinfürer, die Rundgebung auf dem Domplatz, in der Gauschäftsführer F. u. r. m. n. n. Frankfurt a. M., sprechen wird. Auch die hiesige Jugendgruppe des G.D.M. fährt mit ihrer Jugendschar am Samstag nach Wehlar.

— **Arbeitspädagogische Schulungs- und Studienwoche in Mainz.** Die Lehrgänge der arbeitspädagogischen Schulungs- und Studienwoche beginnen am Dienstag, 17. Mai, vormittags 8½ Uhr, im Pädagogischen Institut in Mainz, Holzstraße 38. Neben den rein pädagogischen Kursen finden auch zwei kunstgewerbliche Lehrgänge statt, für die in weiten Kreisen ein besonderes Interesse sein dürfte. Der erste behandelt die Herstellung von Schmudpapieren, wie des Kleisterpapiers, des Schablonen- und Wischpapiers, des Spapiers, des Luntspapiers auf Charagengrund (Schleimgrund), des Battpapiers und des Kiesel- und Spritzpapiers in verschiedenen Techniken. Leiter: Kunstbuchbindermeister Reibbein, Darmstadt. Der zweite Kursus führt in die Technik des Schriftzeichnens und Schriftschreibens ein, besonders der einfachen Antiqua und der gotischen Schrift. Leiter: Kunstgewerbelehrer Heinrichsen, Hannover. Anmeldungen können noch am Dienstagvormittag bei Eröffnung der Studienwoche erfolgen.

— **Die Deutsche Gesellschaft für Volksbäder** hat beschlossen, ihre diesjährige Hauptversammlung am 11. Juni, vormittags 9.30 Uhr im Goethe-Saal des Hartnack-Hauses in Berlin-Dahlem abzuhalten. Neben einer kurzen geschäftlichen Sitzung sind an Vorträgen in Aussicht genommen: Stadtmagistrat Dr. von Dröge, Berlin: Ziele und Erfolge des Berliner Volksbades (mit Lichtbildern). Verwaltungssammler Sammler-Reußlin: Der Einfluss der Wirtschaftsnote auf den Betrieb der städtischen und gemeinnützigen Bäder, und die durch die Zeitverhältnisse bedingten und möglichen Sparmaßnahmen. Professor Dr. Rehring von der Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene, Berlin-Dahlem: Die Verwendung der öffentlichen Gewässer für Badegewässer (mit Lichtbildern), hierzu Korreferat des Professors Dr. Hugo Bruns, Leiter des Instituts für Hygiene und Bacteriologie in Gelsenkirchen (mit Lichtbildern von den Strandbädern an den Ruhrtalesperren). Ministerialrat Brand vom Preussischen Landwirtschaftsministerium: Das neue Seewasserbadebad auf der Insel Nordener und einige Freibäder in staatlichen Kurorten.

— **Deutscher Apothekertag 1932.** Die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Apotheker-Bereins findet am 24. und 25. August in Wien statt. Die Hauptversammlung wird Gelegenheit geben, des 60jährigen Bestehens des Deutschen Apotheker-Bereins zu gedenken. Angesichts der Not der Zeit wird von Festlichkeiten abgesehen werden. Aus Anlaß des Jubiläums wird eine Geschichte des Deutschen Apotheker-Bereins erscheinen.

Konferenz der westdeutschen Handwerkskammern.

Von der Handwerkskammer wird uns geschrieben:

Die Handwerkskammern von Rheinland, Westfalen, Hessen-Nassau und Lippe trafen am 9. d. M. zu Traben-Trarbach zur Beratung wichtiger wirtschaftspolitischer und berufsständischer Fragen zusammen.

Im Vordergrund der Erörterungen stand die Beratung über die Zusammenarbeit zwischen den bauvergebenden Stellen und dem Handwerk in der Durchführung der Verdingungsordnung für Bauleistungen. Hierzu referierte Regierungsrat und Baurat Schaefer-Düffeldorf. Er betonte, daß die Bestimmungen der „technischen Vorschriften für Bauleistungen“ das Submissionswesen entscheidend beeinflussen hätten. Durch sie sei die Lage beseitigt worden, daß nicht mit genügender Klarheit die Leistungsbedingungen in den jeweils anfallenden Nebenleistungen festgelegt gewesen sei. Es kasse aber immer noch eine Lücke bei den einzelnen Verdingungsunterlagen selbst, die nicht genau umrissen seien. Diese Lücke sei umso fühlbarer, als es sich hier um den beweglichen Teil handle, der bei den Vorbedingungen für ein klares Gesamtergebnis entscheidender sei als alle anderen. Nun habe sich der bei der Vorortskammer eingerichtete Verbindungsausschuß der Aufgabe unterzogen, einwandfreie Leistungsverzeichnisse aufzustellen. Die Arbeiten könnten in Kürze abgeschlossen werden, sie seien umso wichtiger, als an ihnen neben den jeweils in Frage kommenden Fachverbänden die Reichsbauverwaltung, die Staatsbauverwaltung, die Bauverwaltung der Reichspost, der Provinz und der Kommune, sowie der Bund deutscher Architekten mitgearbeitet hätten. Er halte es für notwendig, ein einheitliches Vorgehen zum mindesten im Bereich des Westdeutschen Kammertages festzustellen und diese Arbeiten nimmere als solche des Westdeutschen Handwerkskammertages der Öffentlichkeit zu übergeben. Die Ausführungen des Referenten fanden die lebhafteste Zustimmung der Versammlung. Weiterhin wurde beraten über berufliche Bildungsmaßnahmen für arbeitslose Jugendliche. Die Handwerkskammern erklärten sich bereit, gemäß den von dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gegebenen Anregungen gemeinsam mit den Arbeitsämtern, der Organisation der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie den Berufsschulen Weiterbildungsmöglichkeiten für diejenigen Lehrlinge zu schaffen, die vor Beendigung ihrer Lehre stehen, aber infolge des Auftragsmangels in den Betrieben nicht mehr ausgebildet werden können. Es wurde dabei besonders betont, daß es sich nur um vorübergehende, aus der Not der Zeit geborene Einrichtungen handeln könne, die nicht über den Rahmen der rein handwerklichen Lehrlingsausbildung hinausgehen dürfen.

Die Konferenz nahm außerdem Stellung zu einem Entwurf zur Änderung des Bauparaffengesetzes und unterstützte in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit, die Arbeiten des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherungen mit größtmöglicher Beschleunigung weiterzuführen, damit sich die durch die bisherigen Entscheidungen des Reichsaufsichtsamtes entstandene Beunruhigung auf dem Gebiete des Bauparaffens nicht in einer völligen Zerstörung des an sich guten Grundgedankens im Bauparaffens auswirke. Es wurde beschleunigte Einrichtung dezentraler Auffangorganisationen gefordert.

Im weiteren Verlauf der Tagesordnung wurde noch über die Vermittlung öffentlicher Aufträge, Zusammenarbeit zwischen Kunsthandwerk und Handwerk u. a. m. beraten.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Kurhaus.** Am Pfingstsonntagabend wird Gustav Jacobson zusammen mit den prominentesten Künstlern der Kleinkunst, wie Ida Bauer, Kurt Jurisch und Tibor von Geyss, zwei Stunden Lachen machen. — Am Montag (zweit-

Der Wiesbadener Theaterspielplan im Laufe der Zeiten.

Wir haben in unserer letzten Sonntagsnummer einen historischen Überblick über die Entwicklung des Wiesbadener Theaters gegeben. Es dürfte interessieren, auch einmal einiges über die Programmgestaltung der letzten 130 Jahre zu erfahren. Die Spielpläne der ersten Truppen, die im „Schühenhof“ auftraten, umfaßten Schauspiele, Vaudevilles, kleinere und größere Opern, vor allem komischen Charakters. Koberg und Jffland beherrschten zu Anfang des 19. Jahrhunderts die deutschen Bühnen und wurden auch in Wiesbaden mit Vorliebe gespielt, am liebsten waren damals von Kobergs Schauspielen und Trauerspielen „Johanna von Montfaucon“, „Bruderzwist“, „Menschenhaß und Neue“, von seinen Lustspielen „Die Klingsberge“, „Deutsche Kleinräuber“, „Fagenstreiche“ u. a. m. Von Jffland wurde in der Hauptsache gespielt: „Die Hagestolzen“, „Die Jäger“, „Die Blinden“, „Der Spieler“, „Der Fremde“. Zu weiteren Autoren, die in Wiesbaden bevorzugt aufgeführt wurden, zählten Johanna v. Weizenthurn, Jffland, Klingemann, Möllere. Von Schiller wurden 5 Jahre nach seinem Tode „Die Räuber“, „Kabale und Liebe“ und „Maria Stuart“ und von Goethe „Die Mitschuldigen“ aufgeführt; unsere großen Klassiker brachten es nur auf wenige Vorstellungen, vor allem deshalb, weil Pöse und Barleske in besonderem Maße gepflegt wurden. Von Komponisten waren Dittersdorf mit „Doktor und Apotheker“ und „Kottschöpfen“, Schenk mit dem „Dorfschaber“, Boildieu mit „Kallf von Bagdad“ vertreten, von ernsteren Opern wurde bis etwa 1810 nur „Das unterbrochene Opferfest“ von Winter aufgeführt. Konzernte im Theater gab es meist in den Zwischenakten der Schauspiele oder nach einem Lustspiel. Erst nach 1810 wurde der Oper größere Interesse zugewandt, das Orchester auf 20 Musiker verstärkt. Damals wurde mit Karl Maria von Weber wegen Übernahme des Kapellmeisterpostens verhandelt, aber dessen Gehaltsforderung ließ ein Engagement nicht zustandkommen; an seiner Stelle wurde Kapellmeister Karl Guhr verpflichtet.

Daß schon damals am Wiesbadener Theater vom gesamten Personal fleißig gearbeitet worden ist, geht aus einer alten Statistik hervor, die feststellt, daß im Jahre 1812 innerhalb von 4 Monaten allein 7 neue Opern aufgeführt worden sind. In größeren Schauspielen und Trauerspielen wurden in der Zeit vom 20. September 1811 bis zum 23. Januar 1812 zum ersten Male gegeben: „Rathen der Weise“, „Der Taubstumme, oder Abbe de l'Espe“, „Julius von Tarent“ von Weizenthurn, „Die Mündel“ von Jffland und noch zwei kleinere Lustspiele. Während zu dieser Zeit Leipzig etwas mehr in den Vordergrund rückte, war Shakespeare im Repertoire des Wiesbadener Theaters nicht zu finden. Erst gegen 1830 traten auch Shakespeare'sche Dramen neben Goethe und Schiller etwas mehr in den Vordergrund, aber das leichte Epigonenhumor der Schicksalstragödien eines Müller, Honwald u. a. bildete doch immer noch den Hauptbestandteil der Aufführungen. In der Spielzeit 1831/32 unter dem Mäurer Direktor Haake kamen Schiller, Lessing, Goethe, Calderon, Möllere mehr zur Geltung. In der Oper wurden neu in den Spielplan aufgenommen: „Kallf von Bagdad“, „Herold's Jampa“, „Spohrs Jellonda“, „Marstners Tempel und Sühne“ und Meyerbeers „Robert der Teufel“, also alles Werke, die an die künstlerische Gestaltung ziemlich große Anforderungen stellten. Die letztere Oper brachte einen Umwälzung im Wiesbadener Theaterleben, denn der Erfolg Meyerbeers — eines damals unbekannten deutschen Komponisten — bewirkte zum Teil eine Revision des vorhergehenden italienischen Geschmackes des Publikums, wenn dieser auch nicht reflexlos erschüttert werden konnte, denn Bellini feierte mit „Romeo und Julie“, „Nachtwandlerin“ und „Norma“ auch weitere beispiellose Triumphe. Um 1839 trat auch das Ballett neben der Oper mehr in den Vordergrund. Im Jahre 1839/40 wurden in 212 Vorstellungen 69 große und 5 kleine Opern, 17 Vaudevilles, 15 Zauberspielen mit Gesang, 43 Schauspiele, 55 Lustspiele, 18 Einakter und 3 große Konzernte aufgeführt, hiervon waren neu studiert: 3 große Opern, 2 Pöse, 8 Schauspiele, 2 Trauerspiele, 8 Lustspiele und drei Einakter. Teilweise bestanden in den Aufführungen Gegenstände scharfster Art, Vorstellungen von Akrobaten und Seiltänzern stand beispielsweise ein Konzernt mit Franz List gegenüber.

Im Jahre 1842 wurde die Theaterkapelle durch die aufgelöste herzogliche Hofkapelle bedeutend verstärkt. In den nächsten Jahren zeigte sich im Spielplan wenig bemerkenswertes. Erst im Jahre 1848 kam mit dem Intendanten von Syberg-Sümmern neues Leben in das Wiesbadener Theater. Seine hohen literarischen und musikalischen Kenntnisse ebneten der ersten Kunst den Weg. Schriftsteller wie Gutzkow, Laube, Freytag, andererseits aber auch die Gesellschaftskritiker einer Birch-Pfeiffer kamen zu Gehör. In den Jahren 1845/48 wurden u. a. zur Aufführung gebracht: „Don Carlos“, „Othello“, „Zar und Zimmermann“, „Faust“, „Die Stumme von Portici“, „Jop und Schwert“, „Das Urbild des Tartüffe“, „Lutizia Borgia“, „Die Hugenotten“, „Fra Diavolo“, „Die Jüdin“, „Fidelio“, „Egmont“, „Gök“, „Minna von Barnhelm“, „König Lear“, „Jungfrau von Orléans“, „Zauberspiele“. Bemerkenswert ist, daß im Jahre 1849 der Komponist Konradin Kreutzer eine zeitlang vertretungsweise die Wiesbadener Oper leitete. Im gleichen Jahre wurde Schillers und Goethes Geburtstag feierlich begangen. In das Jahr 1850 fällt die Eröffnung des „Sommertheaters“ mit der Mendelssohn'schen Musik. Im nächsten Jahre kam auch zum ersten Male Wagner zu Gehör, und zwar am 13. November 1851 mit dem „Lohengrin“, als zweite deutsche Bühne nach Weimar, am 2. Juli 1853 folgte „Lohengrin“. In den Aufführungen sind in den Jahren 1853/55 zu verzeichnen: „Faust“

von Gounod, „Alessandro Stradella“ von Flotow; am 3. November 1855 fand unter Leitung von Kapellmeister J. a. n., dem späteren Generaldirektor der Wiener Oper, das erste Sinfoniekonzert statt, wie überhaupt unter der Leitung Jahn's eine Blütezeit im Wiesbadener Opernleben begann.

Das Theater unter preussischer Leitung wurde am 14. Oktober 1866 mit der Jubelouvertüre Webers und einem Schauspiel von Herfch „Anna-Lise“ eröffnet. Im großen und ganzen trat eine Spielplanänderung nicht ein. Einen Höhepunkt des Wiesbadener Theaterlebens bildete stets die Anwesenheit Wilhelms I., der bei seinen Besuchen Wiesbadens — etwa 14mal — immer den Festvorstellungen im Theater beizuwohnte; zum ersten Male am 30. Juli 1867. Seit dieser Zeit finden mit wenigen Unterbrechungen im Frühjahr Festwochen statt, die Tradition, die bis heute beibehalten worden ist und wohl auch im „Nassauischen Landes-theater“ beibehalten werden wird, wurde von Wilhelm II. fortgeführt und in besonders glanzvollem Rahmen ausgebaut. 1867 wurde Weber's „Oberon“ aufgeführt, 1868 „König Manfred“ von Reineke, Goethes „Iphigene“, 1869 „Die Journalisten“ von Freytag, „Wallensteins Tod“, „Die Braut von Messina“ und „Richard III.“, 1870 Gluck's „Orpheus“, Meyerbeers „Afrkanerin“, Webers „Corydon“, 1872 Mozarts „Domeneus“, Sophocles' „Antigone“, Grillparzer's „Sappho“, „Undine“ von Lorhing, 1876 Björnsons „Falschheit“, 1877 „Des Meeres und der Liebe Wellen“ von Grillparzer, 1878 Jfflands „Stützen der Gesellschaft“, 1881 Bizet's „Carmen“, 1882 „Der fliegende Holländer“, 1884 „Der Herrgottschneider“ von Ganghofer, 1885 Kober's „Trompeter von Säckingen“, 1886 trat der kürzlich verstorbenen Professor Mannsack als Kapellmeister ein. In diesem Jahre wurde auch der jetzt wieder in den Spielplan aufgenommene „Mitado“ von Sullivan zum ersten Male aufgeführt. 1888 folgten „Der Erbforster“ von Otto Ludwig, Kleists „Familie Schroffenstein“, 1889 „Die Waise“, „Die Quigams“ von Wildenbruch, 1890 Sophocles' „König Odisus“, Wildenbruchs „Haukenberg“, Wagner's „Siegfried“, 1891 Hauptmann's „Einsame Menschen“, „Großstadtluft“, „Königin von Saba“, „Cavalleria rusticana“, 1892 „Götterdämmerung“, „Zigeunerbaron“. Bei den vorstehend genannten Werken handelt es sich um eine Auswahl aus dem reichhaltigen Spielplan des damaligen Theaters; der größte Teil der damals zur Aufführung gekommenen Werke konnte sich nur jeweils kurze Zeit auf dem Spielplan halten. Neben dem ständigen Personal wurden — wie auch heute ab und zu — regelmäßige Gastaufführungen berühmter auswärtiger Darsteller und Darstellerinnen abgehalten. U. a. gastierten: Friedrich Devrient, A. Niemann, Laube, Friedrich Haase — letzterer feierte vor allem als Graf Thoranc im „Königsleutnant“, der auch in diesem Jahre wieder aufgeführt worden ist, Triumphe —, Adeline Patti, Junkermann, Désirée Arlot, Frau Niemann-Kabe, Theodor Wachtel, Adolf Sonnenstuhl, L'Arronge, Clara Ziegler, Willi Lehmann, Pablo de Sarasate; ferner fanden Ensemblespieler des Münchener Theaters unter Max Hoppauer und italienischer und französischer Truppen statt.

Trotz des überaus reichhaltigen Spielplanes ließ das Theater in künstlerischer Beziehung manches zu wünschen übrig. Es wurde in alten Repertoirestücken zuviel Ballast mitgeschleppt, der erst unter Hülfsens Leitung gelichtet wurde und zu einem Neuaufbau des Spielplanes in dem im Jahre 1894 errichteten neuen Gebäude führte. Intendant v. Hülfen sah es als seine Aufgabe an, die künstlerischen Leistungen des Personals den Anforderungen der Zeit gemäß zu heben und führte grundlegende Veränderungen bei Solo-, Chor- und Ballettpersonal und beim Orchester durch. Auch sein Nachfolger Intendant v. Muckenbecher setzte die Reorganisation des künstlerischen Betriebes weiter fort. Weit über Wiesbadens Grenzen hinaus wurde der Wiesbadener Bühne Interesse entgegengebracht. Vieles von dem, was in der Vorkriegszeit zur Aufführung gelangte, ist im Spielplan des Theaters verblieben, und auch Intendant Beckler hat es sich angelegen sein lassen, die wertvollsten unter den alten Werken durch Neueinkaufung dem veränderten Geschmack des Publikums näherzubringen.

In bezug auf Aufführungen ist das Wiesbadener Theater stets sehr zurückhaltend gewesen. Bis um die Jahrhundertwende hat Wiesbaden kein neues Werk aus der Laube gehoben, auch später ist die Aufführungstätigkeit recht spärlich gewesen. In der Zeit von 1894—1920 wurden nur zwei Musikwerke und 14 Schauspiele uraufgeführt. Unter der siebenjährigen Intendanz von Dr. Hagemann stiegen die Aufführungen bei der Oper auf drei, beim Schauspiel auf 19 und unter Paul Becker bei der Oper auf 12 und beim Schauspiel gingen sie auf 15 zurück. Keines dieser Aufführungswerke hat sich längere Zeit auf dem Spielplan halten können. Meist waren es Experimente, die zwar nicht immer als mißlungen anzupreisen waren, die aber immer nur für einen kleinen Besucherkreis eben als Experiment von Interesse waren.

Alles in allem kann gesagt werden, daß in den letzten 100 Jahren am Wiesbadener Theater viel künstlerisch wertvolle Arbeit geleistet worden ist. Das gesamte Personal hat stets seine ganze Arbeitskraft dem Institut gewidmet. Besonders in den letzten zehn Jahren ist die Arbeitskraft jedes einzelnen Mitglieds durch Beispielen von zwei Häusern restlos in Anspruch genommen worden. Auch im kommenden Spieljahr wird es viel Arbeit geben, um das Theater auf seiner künstlerischen Höhe zu halten. Hoffen wir, daß das Publikum durch zahlreichen Besuch der Vorstellungen die Arbeitsleistungen und den guten Willen aller anerkennt.

W. B.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Palast.** Ab gestern Freitag bringt der Spielplan ein neues, köstliches Ufa-Lustspiel: „Annäherung an: Mamell Ritouche“. Es ist eine leichtschwingende, phantastische Geschichte aus sorgenlosen Tagen mit lebenslustigen, verliebten Leuten. Ein interessantes Beiprogramm beschließt neben der aktuellen Ufa-Woche, das Programm. — Samstagnachmittag 2.30 Uhr, Pfingstsonntag und Pfingstmontag, jeweils vormittags 11.30 Uhr, gastiert das Wiener Märchen-Theater mit dem Original-Zaubermärchen „Der Zaubere Schindler auf dem Kaiserhofe“. In der Hauptrolle: der Zaubere Frederico Amico.

* **Thalia-Theater.** (Pfingstprogramm). Weiß Ferdi gehört zu den fünf Großen im Reich der Komik; er ist der „Star“ des berühmten „Nacht“ in München, Komiker, Volks-sänger, Conférencier, Schauspieler, ein Anführer, das überall in der Vortragskunst zu Hause ist, wenn nur der Humor dabei ist. Seine Vielseitigkeit kommt in dem Tonfilm „Wenn dem Elst zu wohl ist...“ (Er und sein Tipp-träulein) restlos zur Geltung. Der Film steht auf dem Pfingstprogramm des Thalia-Theaters.

ter Pfingsttag), findet 20 Uhr unter Leitung von Musikdirektor F. m. e. r. ein Operetten- und Balzer-Abend statt. — Der am Dienstag um 16 und 20 Uhr im kleinen Saale zur Vorführung gelangende Naturgroßfilm „Im Lande der Dolomiten“ ist von der Liebe zu den Bergen befeuert, ohne jegliche Effekthaserei gedreht, unterstützt durch italienische Regierungsstellen. — Der Gesellschaftsspielergang am Dienstag führt zum Waldhäuschen. Treffpunkt 14½ Uhr am Haupteingang des Kurhauses. — Das Sinfoniekonzert am Mittwoch, 18. Mai, gewinnt dadurch an besonderem Interesse, als zwei Erstaufführungen das Programm zieren, und zwar spielt unsere einheimische geschätzte Klaviervirtuosin Grete Altschädt neben dem Klavierkonzert von Dittersdorf dasjenige op. 26. von Max Trapp, während Generalmusikdirektor Schuricht die zweite Sinfonie des einheimischen Komponisten Hans Fleischer zur Aufführung bringt. — Am Donnerstag, 19. Mai, findet im kleinen Saale ein Filmvortrag von Konte-admiral a. D. Dr. F. Spieck, über „Die Atlantikfahrt des „Meteor“ statt.

Der Sport an den Feiertagen.

Fußball.

Die Engländer-Spiele.

Diese Spiele an den Pfingstfeiertagen finden im ganzen Reich gebührende Beachtung. Einmal wird man sportlich hochwertige Kämpfe erwarten dürfen, dann aber bietet das große Können des englischen Fußballmeisters Everton, der vom Deutschen Fußball-Bund für eine Reihe von Wettspielen verpflichtet wurde, aufschlußreiche Vergleichsmöglichkeiten über den Leistungsstand von „Häßen und Brühen“. Folgende „Lehrspiele“ mit englischen Mannschaften wurden arrangiert:

Dresden: Deutsche Nationalmannschaft — Everton (Samstag).
Breslau: Deutsche Nationalmannschaft — Everton (Montag).
Berlin: Preußen/Viktoria — Chelsea (Samstag).
Reipzig: VfB — Chelsea (Montag).
Mannheim: Stadtelf Mannheim/Ludwigshafen — Birmingham (Sonntag).

Die Mannschaftsaufstellungen wurden z. T. bereits bekanntgegeben. Die für Dresden bestimmte deutsche Nationalmannschaft mußte umgestellt und z. T. neu besetzt werden, da Eintracht Frankfurt wie SpVgg. Fürth ihre Spieler nicht freigaben. Die nach Breslau beorderte Elf stützt sich in der Hauptsache auf das von Schaller und bayerischen Stürmern gebildete Quintett, sowie auf eine sehr starke Hintermannschaft mit Krefz im Tor.

Die Privatspiele

nehmen selbstredend den Hauptteil im reichhaltigen Pfingstprogramm ein. Zahlreiche süddeutsche Vereine beenden sich nach altem Brauch wieder auf Reisen. Westdeutschland wird als Reiseziel außerordentlich bevorzugt. Der 1. FK. Nürnberg z. B. demonstriert sein großes Können in Bonn gegen die Hessenmeister HSV. 1905 Mainz betätigt sich in Belber und Barmen gegen Schwarz-Weiß. Am Pfingstmontag erwarten dann die Koblenzer SV. 1900 den „Klub“, während die SpVgg. Herten gegen 860 München antritt. Der FK. Karlsruhe hat mit SpVgg. Köln-Süd abgeschlossen und wird sehr auf der Hut sein müssen, wenn er das Prestige als führender süddeutscher Verein wahren will. Der FK. Freiburg unternimmt eine beneidenswert schöne Auslandsreise, die ihn nach St. Etienne und Nizza führt. Pöding Ludwigshafen vertritt den rheinischen Fußball in der Schweiz bei FK. Luzern, während FK. St. Gallen den Freiburger Sportklub eingeladen hat. Wacker München wird auf seiner östlichen Reise Budapest als hoffentlich erfolgreichen Abschluß erreichen.

In Süddeutschland selbst ist der Feiertagsspieltrieb ebenfalls außerordentlich rege. Von den Gältemannschaften seien Köln-Mülheim, Sportfreunde Offen und Germania Aachen hervorgehoben. Der 1. FK. Wörth empfängt den Kölner Vertreter, Sportfreunde Eschingen. Offen im Treffen gegen den Namensvetter aus Offen, nicht zuzulassen zu werden, und der SV. Waldhof will mit dem Engagement der bekannten Aachener Mannschaft seinem Ansehen etwas besonderes bieten. Am Main steht der HSV. Frankfurt dem Publikum zwei jugendliche Treffen vor. Er spielt am Samstag gegen die SpVgg. Fürth und am zweiten Feiertag gegen die in letzter Zeit viel genannten Stuttgarter Kickers. Auch die Hessenvereine bleiben nicht müßig. Borussia Worms bringt als Pfingstschläger die spannende Partie mit SpVgg. Fürth heraus (zweiter Feiertag), Germania Worms trifft am Samstag bereits auf die gleichfalls jugendliche Amicitia Biernheim, die ihrerseits am zweiten Feiertag den Wormsern beim Rückspiel Gastrecht gewährt. SpVgg. Kassel dürfte mit der Verpflichtung von Mannheim-Feudenheim einen guten Griff getan haben. Bei den Gassen wirkt Apponer mit. Olympia Dorst hat sich mit einem Privatspiel gegen einen „Leichten“ Gegner begnügt. Die Elf tritt bei dem Kreisligisten Olympia Weisenau an.

SV. Wiesbaden — Union Niederrad (Mo.).

Da die geplante Westdeutschlandreise des SVW. scheiterte, weil die bevorzugten Vereine bereits Engagements abgeschlossen hatten, entschloß man sich im heimischen Lager, einmal mit der Tradition der üblichen Pfingsttour zu brechen und ein Heimspiel zu absolvieren. Da es gelang, den mainfessischen Pokalmeister Union Niederrad nach hier zu verpflichten, bleibt auch dem Wiesbadener Publikum ein interessantes und sehenswertes Fußballereignis nicht vorenthalten. Die Niederräder Mannschaft wird komplett angetreten. Bei den Pokalspielen schlug sie Rot-Weiß Frankfurt mit glatter Differenz und distanzierte den Sportverein mit 6:3. Letzterer greift auf die gleiche Mannschaft zurück, die sich gegen Schwarz-Weiß Barmen so vortrefflich schlug; Wolf; Debus, Vogel (Költer); Neumann, Habermann, Sed; Schulmeyer, Rühl, Brisch, Schreyer, Planz. Das Spiel findet am Pfingstmontag um 3 Uhr auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße statt.

Die Aufstiegsspiele

erfahren durch die Feiertage keine Unterbrechung. Nur einige Gruppen pausieren, dagegen geht in Südbayern, Württemberg-Baden und Main-Hessen der Kampf weiter. In Südbayern steigt das wichtige Treffen FK. Lützenau — SpVgg. Landsbut, in Württemberg stehen sich SK. Stuttgart — R. Niesern bzw. Sportfreunde Stuttgart — Germania Gmünd gegenüber. Am Main verteidigen Sportfreunde Frankfurt ihren Vorsprung in Friedberg gegen VfB. Kickers Oberhausen erhoffen zu Hause gegen die Wesselsburger Kickers einen Sieg, auch Germania Krefeld glaubt als Gast der SpVgg. Köln wenigstens einen Punkt retten zu können.

Gruppe Hessen.

SK. Opel Küsselsheim — SpVgg. 1903 Rombach.

Der Wiesbadener Kreismeister muß in den kommenden Treffen den Platzvorteil wahrnehmen, nachdem er auswärts durch durchgefallen wurde. Nur durch drei Heimspiele kann er die Konkurrenz überflügeln und sich einen „Platz an der Sonne“ sichern. Schlägt dieses Vorhaben fehl, dann profitiert in erster Linie die SpVgg. Rombach von den Punkterlustern der Opeller. Tatsächlich würde ein Sieg der Mainzer für deren Aufstiege in die 1. Klasse genügende Garantie bieten.

Wiesbadener Pfingst-Fußball.

Kreisliga- und A-Klasse.

Der FK. 1902 Biedrich wird, nachdem er am ersten Feiertag mit seiner 2. und 3. Mannschaft in Erbenheim gegen die 1. bzw. 2. Elf des dortigen SV. Gesellschaftsspiele getragen hat, am Pfingstmontag um 3.30 Uhr auf dem

Diederhofsplatz gegen den spielstarken mainfessischen Kreisligaverein und ehemaligen bestklassigen VfB. Groß-Auheim antreten. Der Biedricher Sportgemeinde wird hier zweifellos sehr schöner Sport geboten werden. SV. 1910 Dohheim entläßt seine 2. Mannschaft nach Kiedrich zum dortigen FK.

SK. Dohheim empfängt im ersten Einweihungsspiel auf seinem neuen Sportplatz den tüchtigen FK. Sprendlingen, der im Entscheidungsspiel um die Teilnahmederechtigung an den hessischen Aufstiegsspielen mit dem Polizei-SV. Darmstadt gestanden hat. Im vergangenen Jahr, als der SK. in seiner besten Form war, konnte man Hoffnungen an einen Sieg knüpfen, aber auch diesmal sollte der Gastgeber in Ehren bestehen, da er sich wieder unter Rischers Training in aufsteigender Form befindet. Die Gäste treten in stärkster Besetzung an. Anstoß um 3.30 Uhr. Vorher um 1.45 Uhr spielt die 2. Mannschaft des SK. gegen die 1. Elf des SV. Frauenstein. Für 2 Uhr ist der Aufmarsch sämtlicher aktiven Mannschaften vorgegeben. Während der sportlichen Darbietungen Platzkonzert. Man darf dem SK. für seine Verankertung am ersten Pfingstfeiertag besten Erfolg wünschen. Da auch die Jugend-Spiele in den Rahmen dieses Festtages fallen, seien sie vorweggenommen. Vormittags um 10.30 Uhr tritt die 1. Jugend der Kickers-Jugend gegenüber, nachmittags um 5 Uhr gastieren die SVW-Schüler in Dohheim.

Sportvereins Pokal-Elf fährt am ersten Feiertag zum FK. Diefrich, die 2. Mannschaft begibt sich am Montag nach Lindenholzhausen.

Spielvereinigung hat eine jugendliche Begegnung mit dem Kreisligaverein VfB. Offenbach, die in ihrem Kreis eine achtunggebietende Rolle spielen, wie dies schon aus dem jüngst erzwungenen 1:1 gegen die Offenbacher Kickers deutlich genug hervorgeht. Anstoß um 10.30 Uhr auf dem Sportplatz an der Lessingstraße. Nachmittags um 2.30 Uhr treffen sich die 2. Mannschaft der SpVgg. und die gleiche Garnitur des HSV. 1908 Schierstein auf dem gleichen Platz. Am Montag begibt sich die SpVgg. nach Kiedrich, um im Rahmen der dortigen Werbespiele gegen den Kreisligisten SV. Winkel anzutreten.

SpVgg. Kickers entsendet die 2. und 3. Mannschaft nach Wehen. — SK. Kassel begibt sich mit einer kombinierten Vertretung nach Walsdorf zum SV., der bekanntlich in seiner Gruppe an führender Stelle steht. Das Treffen kommt am zweiten Feiertag zustande.

Polizei-SV. Wiesbaden bezieht sich den Samstag für ein Wettspiel gegen den Rheingau-Meister HSV. 1908 Schierstein vor. Die Polizisten werden hier auf einen sehr schweren Gegner stoßen und müssen einen sehr energiegelanten und frohen Angriff zur Stelle haben, wenn sie den Spielverlauf einigermaßen beeinflussen wollen. Man darf sich von dieser Partie viel versprechen. Anstoß um 5.30 Uhr auf dem „Platz der Polizei“, Eingang Gersdorffstraße.

SV. 1919 Biedrich begibt sich am ersten Feiertag nach Ginsheim zum SV., der seine 1. und 2. Mannschaften stellt. Die 2. Mannschaft des HSV. 1908 Schierstein empfängt am Sonntagvormittag um 9.45 Uhr auf dem Platz an der Dohheimer Straße die 1. Elf des SK. Siegfried Wiesbaden. Das Treffen sollte einen schönen Verlauf nehmen.

Jugendspiele:

Sportvereins 1. und 2. Jugend sowie die 1. Schüler-Elf spielen am ersten Feiertag gegen Mainz 1905 Mainz. Treffpunkt der beiden Jugendmannschaften um 10 Uhr am Hauptbahnhof. Am zweiten Feiertag weist Olympia Weisenau mit der 1. Jugend- und 1. Schülermannschaft in Wiesbaden und tritt um 2 Uhr bzw. 3 Uhr gegen die gleichen Vertretungen des SVW. auf dem Reichsbahnplatz an. Die 3. und 4. Jugend sowie die 2. Schülermannschaft bleiben aus vereinsinternen Gründen spielfrei. — SK. Kassel hat am Sonntag um 11 Uhr die 1. Jugend des SK. 1900 Gießen an der Gersdorffstraße zum Gegner, um am Montag um die gleiche Zeit der 1. Jugend des SV. 1898 Darmstadt gegenüberzutreten. Das Spiel der 1. Mannschaft des SK. Kassel gegen Kickers Wiesbaden am Sonntagvormittag findet nicht statt. — Die Giesener treten am Montag beim SV. 1919 Biedrich um 9.30 Uhr auf dem Diederhofsplatz an. Tags zuvor spielt die 1. Biedricher Jugend auf dem gleichen Gelände gegen FK. Kiedrich. — Die A-Jugend des FK. 1902 Biedrich empfängt am Sonntag FK. Geisenheims Jugend, die B-Jugend die SpVgg. Wiesbaden; am Montag trägt die A-Jugend ein Treffen gegen SpVgg. 1903 Rombach aus; die Schüler treten bei Post-SV. an.

Lehtes Wertungsspiel: Reichsbahn-TSV. — SK. Kassel 4:2.

Reichsbahn-TSV.: Am Pfingstsonntag: 1. Schüler gegen 1. Schüler Biedrich 1919 in Biedrich auf dem Diederhofsplatz. Treffpunkt 10.45 Uhr an der Tankstelle Ede Ring und Adolfsallee. — Pfingstmontag: Die 1. und 2. Mannschaft tragen in Sonnenberg-Rambach Spiele gegen den dortigen FK. aus. Spielbeginn der 2. Mannschaften um 2 Uhr, 1. Mannschaften um 3.30 Uhr. Die Sondermannschaft fährt nach Lorch zum dortigen FK. 1925.

Post-SV.: Nachdem ein Jahr seit der Gründung der für den Post-SV. wichtigsten Abteilung verfloßen ist, soll der am ersten Pfingstfeiertag auf dem Trübener-Sportplatz an der Gersdorffstraße stattfindende Jugendtag Zeugnis ablegen von der sportlichen Entwicklung dieser Abteilung. Zum Ehrentag der Post-SV.-Jugend spielt Eintracht Frankfurt mit ihren drei hervorragenden Schülermannschaften, und auch der alte Darmstädter SV. 1898 entsendet seine Meister-Jugend; zum Schluß erscheint die 1. Jugendmannschaft der SpVgg. 1907 Hochheim. Die Spiele finden statt: 1. Feiertag: 1.30 Uhr: 3. Schüler — Eintracht Frankfurt 3. Schüler, 2.30 Uhr: 2. Schüler — Eintracht Frankfurt 2. Schüler, 3.30 Uhr: 1. Schüler — Eintracht Frankfurt 1. Schüler, 4.30 Uhr: 2. Jugend — SV. 1898 Darmstadt Meister-Jugend, 5.45 Uhr: gemischte Jugend — SpVgg. 1907 Hochheim 1. Jugend. 2. Feiertag (Trübener-Sportplatz an der Gersdorffstraße): 2 Uhr: 2. Jugend — HSV. 1908 Schiersteins 1. Jugend, 3.30 Uhr: komb. Schüler — FK. 1902 Biedrichs 1. Schüler, 4.30 Uhr: 3. Schüler — FK. 1902 Biedrichs 2. Schüler.

Handball D.S.B.

1. Pfingstfeiertag:
Süddeutsche Meisterschaft.

VfB. Mannheim — Spielvereinigung Fürth.

Im Odenwaldstadion zu Michelstadt wird, wie bereits gemeldet, am Sonntag der dritte Gang um den süd-

deutschen Meistertitel ausgetragen. Der Entscheidungsspiel, bei dem man geneigt ist, den Bayern ein geringes Plus einzuräumen, wird von Schiedsrichter Bauer-SV. 1919 Biedrich geleitet.

Freundschaftstreffen:

Sportverein Wiesbaden — VfB. Kaiserslautern.
Hakoah Wiesbaden — SpVgg. 1910 Merzig.
Polizei-SV. Wiesbaden — Post-SV. Wiesbaden.
TSV. Braunschweig — SV. 1919 Biedrich.
TSV. Kassel — Reichsbahn-TSV. Wiesbaden.

Sportverein kommt um 2.30 Uhr auf dem Reichsbahnplatz einer alten Rückspielverpflichtung gegen den Handballpionier und langjährigen Meister der Pfalz nach. Das Vorspiel in der Barbarossastraße am Neujahr 1929 ging 2:3 verloren. — Hakoah empfängt um 11 Uhr auf demselben Platz einen spielstarken Vertreter der Saar-Liga, gegen den normalerweise wenig Aussicht auf Erfolg besteht. — Polizei und Post treten sich um 10.30 Uhr auf dem Platz der Polizei zum erstenmal in dieser Saison in einem Freundschaftsspiel gegenüber. In den Verbandsspielen behielt die Post mit 7:0 und 5:5 das bessere Ende für sich. Ob es ihr diesmal gelingt, erscheint fraglich. — SV. 1919 Biedrich setzt seine Kraftproben gegen Ligaverbände in der Nachbargruppe fort. Braunschweig hat die Punktkämpfe in Hessen mit einem guten Mittelplatz beendet, wird also zu Hause nicht so leicht zu überwinden sein. Das Spiel beginnt um 3 Uhr. Vorher (um 2 Uhr) treffen sich die Jugendmannschaften der beiden Vereine. — Reichsbahn-TSV. trägt im Rahmen der Jubiläumsfeier, die der FK. Kiedrich anlässlich seines 10. Stiftungsfestes abhält, dort um 2.30 Uhr auf dem Platz an der Eichberger Straße ein Werbespiel gegen TSV. Kassel aus, das die Hiesigen, die mit Vint; Oppenhäuser, Strah; Grenzbach, Jörn, Kies; Friedrich, Schmidt, Reinhardt, Dorn und Domitian antreten, gewinnen müßten.

2. Feiertag:

Hakoah Wiesbaden — Maffab Düsseldorf.
Tgd. Küsselsheim — Sportverein Wiesbaden.

Hakoah hat um 10 Uhr auf dem Reichsbahnplatz eine befreundete Mannschaft aus dem Rheinland zu Gast, deren Leistungsfähigkeit hier unbekannt ist, so daß sich über den vernünftigen Ausgang nichts sagen läßt. — Reichsbahn-TSV. spielt anschließend (um 11.15 Uhr) gegen die Pokal-Elf des Sportvereins. — Sportvereins Liga trifft sich um 12.45 Uhr am Hauptbahnhof zu einem Besuch bei der Tgd. Küsselsheim. — In Kiedrich begegnen sich bei den Festlichkeiten des FK. um 2 Uhr die Reserven von SV. 1919 Biedrich und Siegfried.

Handball D.T.

Pfingst-Sonntag, nachmittags 3 Uhr, spielt auf Kleinfeldehen eine kombinierte Mannschaft der Wiesbadener Eintracht gegen die 1. Mannschaft des T. Runkel (Lahn), die in ihrem Bezirk eine gute Rolle spielt. Das Vorspiel vor einem Jahr konnten die Hiesigen nur mit größter Anstrengung mit 4:3 gewinnen.

Leicht-Athletik.

Für Süddeutschland offen sind am Pfingstmontag die Wettkämpfe der SpVgg. 1904 Arheilgen, bei denen sich vor allem den unteren Klassen reichlich Betätigungsmöglichkeit bietet.

Am Sechs-Klubkampf in London, zu dem sich dieses Jahr die traditionelle Pfingstveranstaltung des Achilles-Clubs ausgewachsen hat, beteiligen sich außer dem Veranstalter: Berliner Sportklub, Beerschüt-Club, Brüssel, Stade Français Paris, die Militärvertretung von Milocarian und die schottische Universitätsmannschaft Alalanta.

Dr. Pelker startet, trotz harter Indisposition, an Pfingsten in Riga.

Schach.

Vom 12.-20. Juni findet in Bad Slat (Tschechoslowakei) ein Großmeister-Turnier an 16 Brettern statt. Außer zehn tschechoslowakischen Spielern, darunter sich Flohr und Opocensky befinden, werden sechs internationale Meister daran teilnehmen. Ihr Erscheinen haben fest zugesagt die Großmeister Bogoljubow, Maroczy, Rubinstein und Vidmar.

Die Mannschaft des Kath. Jungmänner-Schachbundes „St. Martin“ in Köln, die auf ihrer Radtour auch Wiesbaden besucht, um mit dem hiesigen Schachverein die Waffen zu kreuzen, sind von ihrer Fahrt über Koblenz, Ems, Limburg, Frankfurt, Darmstadt, Heidelberg, Wiesbaden, Koblenz heimgekehrt. Während die Kölner in Koblenz, Limburg und Frankfurt siegten, unterlagen sie gegen Heidelberg und Wiesbaden.

Die Preise des Berner Turniers, das demnächst seinen Anfang nimmt, bestehen aus 1200, 900, 750 uvm. Schweizer Franken. Man erwartet zur Teilnahme die Großmeister Dr. Aljechin, Bernheim, Bogoljubow, Dr. Ems, Flohr und Sultan Khan.

In einem kleinen Wettkampf von sechs Teilnehmern, der kürzlich in Lntwerpen stattfand, siegte Koltanowski (4½) vor Flohr (3½) und Sir Thomas (3 Gewinnpunkte).

„Daß jetzt
so gute Seife
so billig
ist...“

**SUNLICHT
SEIFE...**

DOPPELSTÜCK JETZT 27 PF.
BLOCKSTÜCK JETZT 23 PF.
neu 10 PFG PACKUNG

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Inhalt und Druck: A. Kellisch; für Druckkosten, Satz- und Anzeigen: H. Schmitt; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag des A. Schellenberg'schen Verlagsbundes in Wiesbaden.

Hertz zeigt die neuen Sommer-Stoffe

Leinen-Kunstseide
licht-, luft-, waschecht
..... Mk.

1.15

Wash-Kunstseide
bedruckt, 80 cm breit
..... Mk.

1.25

Durchbruchstoff
in allen mod. Farben Mk.

1.40

Tobralco

der Garantie-Waschstoff,
einfarbig und gemustert,
97 cm breit Mk.

2.25

Krepp-Maroc-Druck

apart gemustert,
ca. 100 cm breit Mk.

3.75

Krepp-Georgelle-Druck

entzückende Dessins,
ca. 100 cm breit Mk.

4.50

F. Hertz
Damenmoden
Langgasse 20

K 19

Am 18. Mai 1932, vorm. 9 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 54, das in Wiesbaden belegene Hausgrundstück, Nr. 27, zwangsweise versteigert.
Eigentümer: Eheleute Fabrikant Alfred Roth-Schild und Selma, geb. Weinhausen, in Wiesbaden zu je ½.

Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Am 18. Mai 1932, vorm. 9.30 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 54, das in Wiesbaden belegene Hausgrundstück Neuberg 1, zwangsweise versteigert.
Eigentümer: Konteradmiral a. D. Emil Louis Albert Ernst Freiherr von Luner in Wiesbaden.

Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Am 18. Mai 1932, vorm. 10 Uhr werden an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 54, die in Wiesbaden-Erbenheim belegenen 2 Acker zwangsweise versteigert.
Eigentümer: Landwirt Adolf Koch in Erbenheim.

Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Die Preussische Domänen-Weinbau-Verwaltung im Rheingau

versteigert:

Montag, 23. und Dienstag, 24. Mai 1932, jeweils 12 Uhr in der Domänenfellei Kloster Eberbach bei Sattenheim am Rhein: je 100 Nummern Natur-Weißweine aus den staatl. Domänen-Weingütern Rauenthal — Eltville — Riedrich, Rüdesheim, Steinberg, Sattenheim — Erbach u. Hochheim a. M. der Jahrgänge 1929, 1930, 1931, und Mittwoch, den 25. Mai 1932, mittags 12.15 Uhr im „Rheinhotel“ in Hammanshausen a. Rh.: 60 Nummern 1928er, 1929er und 1930er Hammanshäuser Hölleberg Spätburgunder Rot- und Rotweißweine.

Die Weine der Jahrgänge 1928, 1929 und 1930 sind fertig ausgebaut und können sofort gefüllt werden. Die kleineren Weine des Jahrganges 1931 eignen sich sehr gut als Auschankweine und können auf Wunsch auf Literflaschen gefüllt werden. Die mittleren und besseren Weine dieses Jahrganges versprechen recht gute Flaschenweine zu geben. Verteilungslisten mit Angabe der Probestage bitte bei der Staatlichen Domänen-Weinbau- und Kellereidirektion, Eltville a. Rh., anfordern. F203

Im Restaurant des Taunus-Hotels

während der Feiertage aus Küche und Keller
Sonderleistungen zu billigsten Preisen

Ab Samstag:

Künstler-Konzert „Reunion“



Fuß-Schmerzen?

Wir führen Ihnen gern die Dr. Scholl Heilbehelfe vor, die sofort Erleichterung und fortschreitende Besserung bringen. Individuelle Anpassung nach genauem Fußabdruck. Fußprüfung und Beratung kostenlos und unverbindlich.

In unserer Pediküre-Abteilung sind erfahrene Pediküre ständig anwesend. Schmerzlose Behandlung auch für empfindliche Füße nach neuesten Methoden mit modernen Apparaten und zu zeitgemäßen Preisen.

Dr. Scholl's Fusspflege
WIESBADEN

Friedrichstraße 42, Ecke Kirchgasse
1. Stock im Woolworth-Haus

Leinfuß-Druckerei

in wenigen Stunden

Weingut Peter Fleschner II.

Eltville, Ring 4

bringt ab Pfingstsonntag seine 1929er und 1930er
Kreszenz glasweise zum Ausschank

1929er Eltviller Steinhäcker . . . Glas 0.30
1930er Eltviller Sonnenberg . . . Glas 0.25



L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Natürlich

benötigen Sie zum Frühjahr:

**Drahtgeflecht
Eisendraht
Stacheldraht
Wolf-Geräte
und alle übrigen
Gartengeräte**

von 2762

Weygandt

Ecke Weber- und Saalgasse

DLAKATE

mit verschiedenen
Aufdrucken stets
vorhanden

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Hotel-Porzellan
Wirtschaftsglas

weiß und dekoriert.
M. Stillger
Häfnergasse 16 2234

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts.

Albrechtstraße:
Krause, Albrechtstraße 34.
Richter, Ede Moritzstraße.
Bertramstraße:
Prins, Ede Eleonorenstraße.
Bismarckring:
Lemmig, Ede Vorstraße.
Bleichstraße:
Schott, Ede Hellmundstraße.
Blücherstraße:
Preis, Blücherstraße 4.
Dambachstraße:
Krause, Ede Kapellenstraße.
Dohmeierstraße:
Ehrmann, Kaiser-Friedrich-Ring 2.
Faulbrunnstraße:
Krause, Faulbrunnstraße 8.
Feldstraße:
Schwenk, Feldstraße 24.
Steinmetz, Feldstraße 10.
Goethestraße:
Eck, Moritzstraße 56.
Goebenstraße:
Enders, Goebenstraße 7.
Preis, Blücherstraße 4.
Selenenstraße:
Dorn, Selenenstraße 22.
Eckardt, Wellstrasse 11.
Herderstraße:
Gerhard, Herderstraße 28.
Hermannstraße:
Krause, Walramstraße 12.
Reich, Hermannstraße 2.
Hellmundstraße:
Reich, Hermannstraße 2.
Schott, Ede Bleichstraße.
Hirschstraße:
Seilberger, Steingasse 6.
Krause, Webergasse 51.
Jahnstraße:
Maus, Jahnstraße 2 Ede Karlstr.
Krause, Jahnstraße 40.
Kaiser-Friedrich-Ring:
Ehrmann, Kaiser-Friedrich-Ring 2.
Krause, Jahnstraße 40.

Kapellenstraße:
Krause, Dambachstr.
Karlstraße:
Gerhard, Herderstraße 28.
Maus, Jahnstr. 2 Ede Karlstr.
Moritzstraße:
Eck, Moritzstraße 56.
Richter, Ede Albrechtstraße.
Oranienstraße:
Krause, Albrechtstraße 34.
Ranenthaler Straße:
Diehl, Ede Wallufer und Erbacher
Straße 1.
Riehlstraße:
Gerhard, Herderstraße 28.
Röderstraße:
Mörtl, Röderstraße 29.
Römerstraße:
Krause, Römerstraße 29.
Reuter, Römerstraße 29.
Schulstraße:
Krause, Schulstraße 2.
Schwalbacher Straße:
Maus, Ede Adlerstraße.
Minor, Ede Mauritiuststraße.
Sedanplatz:
Krause, Wellstrasse 4.
Steingasse:
Seilberger, Steingasse 6.
H. Lübeck, Steingasse 17.
Walramstraße:
Krause, Walramstraße 12.
Webergasse:
Krause, Webergasse 51.
Wellstraße:
Mörtl, Röderstraße 29.
Wellstrasse:
Eckardt, Wellstrasse 11.
Wellstrasse:
Krause, Wellstrasse 4.
Wilhelm, Wellstrasse 24.
Vorstraße:
Lemmig, Ede Bismarckring.
Zielenring, Zielenring.
Krause, Walramstraße 1 Ede.

HEUTE
das große lustige
Pfingst-Programm:

Neiß Ferdl und
Charlotte Ander

WENN DEM ESEL ZU WOHL IST...
Er und sein Tippfräulein

Vorstellungen 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr
Wochentags bis 5 Uhr Einheitspreise

Thalia-Theater

Das amüsante Ufa-Lustspiel:
„Mamsell Nitouche“

Wochentags bis 5 Uhr nachmittags
Einheitspreis 75 Pf.

Heute Samstag, 1/2 3 Uhr, Pfingstsonntag u. Montag, vorm. 11.30 Uhr
Große Zaubermärchenvorstellungen

Köln-Düsseldorfer
Pfingsten
eine Rheinfahrt!

Billige Tageskarten.
Billige Pfingstaussflug-
Fahrscheine.

Schürmann & Co. G. m. b. H., Tel. 60145.

Apothekendienst in Wiesbaden
vom 14. bis 15. Mai 1932
Son- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nach-
dienst von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr, sowie
Mittagsdienst von 1½—2½ Uhr. Der Nachdienst
beginnt Samstags oder am Vortage des gesetzlichen
Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr
morgens wird ein geheimer Zuschlag von 1 Mk.
für jede Inanspruchnahme erhoben.

Eckel-Apothek., Dohmeier Str. 25, Fernspr. 25455
Hirsch-Apothek., Moritzstr. 29, Fernspr. 27045
Kaiser-Friedr.-Apothek., Schierstr. 15, S. 26866
Oranien-Apothek., Taunusstr. 57, Fernspr. 27559

vom 16. bis 20. Mai 1932
Adler-Apothek., Kirchgasse 40, Fernspr. 27412
Bahnhof-Apothek., Rittgasse 21, Fernspr. 20100
Bismarck-Apothek., Bismarckring 29, Fernspr. 26577
Taunus-Apothek., Taunusstr. 20, Fernspr. 26306
Guten-Apothek., Waldstr. 43, Tel. 22450.

Apothekendienst in W. Viebrich.
Sonntag, den 15. Mai 1932
Wagner-Apothek., Mainzer Str. 30, Fernspr. 61420.
Montag, den 16. Mai 1932
Hofen-Apothek., Str. der Republik 18, Fernspr. 61495.

Rasenmäher
L. D. Jung
Gartenschlauch, Rasensprenger
Kirchgasse 47

Im Donner der Motoren.

Autorennen und Autorennfahrer.

Von Rolf Marben.

15. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

von Morgen erzählt.

Der Rennfahrer von Morgen entstammt einer alten Offiziers-Familie und wurde Kadett. Im Kadettenkorps in Lichtenfelde mußte er von 1914 bis 1918 sehr eifrig seine Beine bewegen, aber keine P.S. Diese Leidenschaft kam erst später, als er nach Kriegsende zur Technik überging.

Drei Jahre lang lernte er praktisch in der Schlosser-Abteilung. Sein Chef war der damalige 24-Stunden-Reformmann Ingenieur Nieden. von Morgen verdiente rund 35 Pfennig die Stunde und träumte, wenn er seine Lohnkarte erhielt, davon, einmal Auto-Rennen zu fahren und sein Geld nicht mehr in Löhnen zu kriegen. Zum Beispiel auf dem Nürburg-Ring oder auf der Targa oder sonstwo.

Nachdem er auch noch vier Semester auf einer technischen Hochschule und kurze Zeit als Hilfsmonteur auf einem Flugplatz verbracht, nachdem er also das technische ABC wirklich beim A begonnen hatte, machte er eine kleine Erbschaft. Mit dem Gelde beteiligte er sich an einer technischen Fabrik in Starnberg. Diese Fabrik hatte das Mißgeschick, nicht so gut zu gehen, wie der junge Fabrikherr es wünschte. Und als sie völlig aufhörte zu gehen, da lag sie eben still. Diesen bewegungslosen Zustand muß man der Aufrichtigkeit halber mit dem unerfreulichen Wort „Pleite“ bezeichnen.

Da aber von Morgen mittlerweile nähere Bekanntschaft mit dem Automobil gemacht hatte und ahnte, daß sein eigentlicher Beruf, seine Lebensaufgabe nicht auf den vier Beinen eines Schreibtisch-Sessels, sondern auf den vier Rädern eines Rennwagens ihn erwartete, ließ er den Kopf nicht hängen.

von Morgen hatte sich einen Vier-Zylinder gekauft und mit diesem Wagen begann er jetzt, Rennen zu bestreiten. Indes, bei genauerer Betrachtung schien der Wagen für solches Vorhaben nicht ausgesprochen geeignet. Eifmal fuhr von Morgen mit seinen vier Zylindern zu Rennen und jedesmal hatte der Wagen schon auf dem Hinwege oder beim Training so ausgiebige Pannne, daß er zur Teilnahme am Rennen gar nicht mehr kam!

Ein einziges Mal kam es zum Start. Das war bei der Eröffnung des Nürburg-Ringes. In zwölf Runden mußte von Morgen nicht weniger als vierzehnmal halten und — „bauen“. Vierzehnmal belohnte der Motor zu freieren! von Morgen bastelte mit dem Mut der Verzweiflung an allem herum, was da nicht niel- und nagel-

faß war, und brachte den Wagen tatsächlich jedesmal wieder einigermaßen in Laufform. Mit Ach und Krach kam er wirklich noch in die Schlussrunde und wurde Dritter!

Aber von Morgen war mit dem Zylinder-Quartett immerhin so stark verfeindet, daß er zum „Sextett“ überging. Er ließ den alten Wagen, von dem es nicht feststand, ob er an einer ganz persönlichen Indisposition oder ob seine Konstruktion an einem Fehler litt, abwraten und kaufte sich einen Sechszylinder.

Auf diesem Wagen nahm er im Jahre 1928 an dem Budower-Dreiecks-Rennen teil. Es war ein Unglückstag, ein schwarzer Tag des deutschen Automobilsports. Heußer verunglückte tödlich bei diesem Rennen. Und auch von Morgen hätte sich um ein Haar das Genick gebrochen.

Wenn einer noch mehr oder minder in den Anfängen seiner Rennfahrerlaufbahn steht (oder rast), dann ist das Herz oft größer, als es unbedingt nötig ist. Das pflügt sich besonders bei der Geschwindigkeit auszuwirken, mit der man die Kurven nimmt!

von Morgen legte mit seinem Wagen in übermäßiger Geschwindigkeit in eine Kurve hinein. Der Wagen kam ins Schleudern.

In diesem Augenblick gibt es für einen Rennfahrer keine Angst. Es gibt nur das eine Gefühl: werde ich den Wagen noch halten können? Es gibt nur den einen Gedanken: stürze ich in der nächsten Sekunde und kann vielleicht am Rennen nicht mehr teilnehmen?

Der Rennfahrer hört nichts. Nicht die Aufschreie der Zuschauer, nicht die wilden Rufe der Leute, die vom Rand der Kurve zurückspringen, nicht das Donnern der Motoren, die hinter ihm liegen. Er krampft die Hände nur ins Steuerrad, das er sich möglichst von der Brust zu halten sucht.

von Morgen kann den Wagen nicht mehr halten. Das Ripp-Moment ist erreicht, — der Bruchteil einer Sekunde! Dann fliegen die Metall-Massen, die in die Kurve geschleudert sind, aus der Bahn, der Wagen schlägt seitlich um.

Nach einigen Augenblicken, in denen das Publikum entsetzt den Atem anhält, — was ist mit dem Fahrer?, ist er tot?, hat er sich die Knochen zerbrochen? — fliehet von Morgen aus dem Wagen. Wie es scheint, hat er sich nichts getan. In Wahrheit hat er einen schweren Bluterguß in der linken Schulter.

Immerhin: die Sache ist sehr glimpflich abgelaufen! von Morgens Kniegestalt versucht — vielleicht anderthalb Minuten nach dem Sturz! —, den Wagen wieder aufzurichten. Er will weiß Gott wieder ins Rennen

gehen! Aber die Vorderachse ist gebrochen, er kann nicht weiterfahren. Der Mensch zeigt sich stärker als die Maschine, als das Metall. Wie oft hat man das bei Autorennen schon erlebt! ...

Um eine Nasenlänge!

Zwei Jahre später sitzt von Morgen auf Bugatti, auf der Marke, die er auch heute fährt.

Sein erstes Rennen auf der neuen Maschine bestreitet er 1930 auf dem Nürburg-Ring bei Brunn. Die schärfste Konkurrenz der beiden Bugatti-Fahrer, — von Morgens Kamerad ist Prinz Leiningen-Amorbach —, sind außer Caracciola die Alfa-Romeo-Fahrer, besonders Nuvolari.

Fünf Runden lang schlägt sich von Morgen mit Caracciola um die Führung. Fünf Runden lang liegen die beiden gleichsam Seite an Seite. Ein mörderisches Rennen! Hinter den beiden, ihnen dicht auf den Fersen, jagt Nuvolari. Das Publikum ist in einer fast betäubenden Spannung.

In der sechsten Runde überholt von Morgen Caracciola. Da fängt sein Wagen an zu „stottern“. Pech, Pech, Pech! Aber auch Nuvolari hat Pannne. Von Morgen bleibt nichts anderes übrig, als auf Prinz Leiningens Wagen zu steigen, der eine Runde — 29 Kilometer — zurückliegt.

Auch Caracciola kommt mit Motor-Schaden zum Depot. Jetzt ist das Rennen wieder ganz offen.

Als von Morgen aufs neue über die Bahn donnert, liegt Nuvolari bereits in dem zweiten Alfa-Wagen vor ihm. Von Morgen fährt jetzt an sechster Stelle. Er holt das letzte aus dem Motor heraus. In fast verbissener Wut jagt er in die Kurven, heult er über die Geraden.

Die italienischen Zuschauer brüllen vor Begeisterung: sie sind überzeugt, daß das Rennen Nuvolari nicht mehr zu nehmen ist. Vom Alfa-Depot aus sucht man, als es zur letzten Runde geht, bereits den italienischen Gesandten. Die Kapelle hat die Noten der italienischen Nationalhymne vor sich. Man knüpft die italienische Flagge schon an die Leine. Gleich muß Nuvolari durch das Ziel rasen. Die „Cuviva“-Rufe werden zum Orkan.

Da, in letzter Minute, donnert von Morgen an Nuvolari vorbei. Er hat ihn geholt, er geht durchs Ziel! Gewonnen! Die „Cuviva“-Rufe machen verdußte Gesichter und werden sehr still.

Die deutsche Flagge geht hoch am Mast, und von Morgen wird stürmisch gefeiert. Er hat die Italiener geschlagen, um eine Nasenlänge.

(Fortsetzung folgt.)

Der Zollwahn auf dem Gipfel.

Die Andenbahn steht still.

Zwei große Staaten, Chile und Argentinien, ohne Eisenbahnverbindung. — Technischer Fortschritt lohnt nicht mehr. Ein Vierteljahrhundert zurück!

Ein neuer Weltkrieg ist entbrannt; alle kämpfen gegen alle, wenn auch nicht mit Kanonen und Maschinengewehren, so doch, hinter Zollmauern verchanzt, mit Einfuhrbeschränkungen und wirtschaftlichen Schikanen aller Art. Die Vernunft scheint außer Kurs gesetzt zu sein; ein Bahn hat von den Völkern Besitz ergriffen. In welchen Auswirkungen die gegenseitige Absperrung durch Zollmauern führt, zeigt ein wenig beachteter Vorgang in Südamerika, wo zurzeit zwei große Länder ohne jede Bahnverbindung miteinander sind. In der Nacht vom 20. auf den 21. April, um Mitternacht, schlossen die Beamten der Andenbahn den Cumbra-Tunnel. Dieser Scheiteltunnel, der 3200 Meter lang ist, durchschneidet die Anden in 3200 Meter Höhe. Die Andenbahn von Mendoza—Uspallata—Los Andes—Barriles ist die einzige Bahnverbindung zwischen Chile und Argentinien. Es gibt keinen anderen Schienenweg zwischen den beiden Staaten; an der langen Grenze sollten zwar schon längst noch andere Linien gebaut werden, doch blieben die Pläne bisher auf dem Papier. Abgesehen von Landstraßen und Saumpfaden, die von Maultieren benutzt werden, bleibt für den Warenaustausch nur noch der Seeweg durch die Magelhaensstraße, der natürlich einen gewaltigen Umweg darstellt.

Die Einstellung des Verkehrs auf der Transandenlinie dreht die Uhr der Zeit um ein volles Vierteljahrhundert zurück. Welche Notwendigkeit konnte eine so folgenschwere Maßnahme rechtfertigen? Der Zollwahn! Auch zwischen Chile und Argentinien wird ein Zollkrieg geführt; die Opfer sind Wohlstand, Handel und Verkehr. Die Andenbahn, eine schön geführte Anlage, ist auf den Spuren des alten spanischen Camino de los Andes zur Verbindung von Santiago de Chile mit dem kürzlich so schwer heimgesuchten Mendoza (Argentinien) erbaut worden. Auf diese Weise ist die Verbindung der Pazifischen Küste und der Hauptstadt Chiles mit Buenos Aires hergestellt. Die Reise vom Atlantik zum Pazifik dauert dank dieser Verbindung 38 Stunden. Mehrere Gesellschaften teilen sich in den Betrieb; die Linie Buenos Aires—Mendoza gehört einem Unternehmen; eine anglo-argentinische Gesellschaft unterhält die Strecke von Mendoza zur Grenze, und von da bis nach Santiago de Chile wird die Andenbahn Eigentum eines Unternehmens, an dem die chilenische Regierung mit 70 Prozent des Kapitals beteiligt ist.

Der Zollkrieg zwischen beiden Ländern wird mit größter Erbitterung geführt; mit besonderer Fortschritt geht Chile vor. Eines Erfolges darf sich der entfesselte Fiskalismus rühmen: er hat den Handel völlig zum Erliegen gebracht. Die argentinischen Rinder, die auf der Eisenbahn die Grenze überqueren — die Transandenbahn beförderte im Monat durchschnittlich 6500 Stück Rindvieh — zahlten je Kopf bisher 36 Pesos Zoll; kürzlich erhöhte die chilenische Regierung den Einfuhrzoll kurzerhand auf 500 Pesos für jedes Tier.

Von Stund an war von Geschäften keine Rede mehr; denn wer soll bei solchen Zöllen Käufer für Ochsen und Kühe finden? Aber ohne die Tiertransporte kann die Linie zwischen Mendoza und der chilenischen Grenze überhaupt nicht arbeiten; es besteht nicht die geringste Aussicht auf Rentabilität. Die Gesellschaft, der diese Strecke gehört, hat daher beschlossen, den Betrieb überhaupt einstweilen einzustellen, nachdem alle Versuche, eine Herabsetzung des mörderischen Zolles zu erreichen, vergeblich geblieben waren. Zum großen Verdruß der Reisenden verkehrt nun seit einiger Zeit und bis auf weiteres überhaupt kein Zug mehr. Den Menschen bleibt nichts anderes übrig, als die Flugzeuge zu benutzen, die einen regelmäßigen Dienst versehen, — aber was sollen die Kinder tun? Für den Warenverkehr kommt der Luftweg nicht in Betracht; deshalb geht er nun wieder auf der alten Andenstraße vor sich, die ehemals durch die gewaltigen Herden berühmt war. Dort fuhren die großen argentinischen Reisewagen mit ihren Dächern aus Fell und ihrem Ochsengepann davor, das von dem Kutscher mit einem Stachel angetrieben wurde, der mit Straußenfedern verziert war. Da trotteten die Maultiertolonnen ihres Weges hinter denen die Arrieros einhergaloppierten und ihre schönen melancholischen Volkslieder sangen. Die Einstellung des Andenverkehrs zeigt, deutlicher als jedes andere Ereignis, wozu es mit der Welt gekommen ist: in einem Zustand unbegreiflicher Verblendung verzichtet sie auf eine Errungenschaft des technischen Fortschritts, für den bei der Desorganisation der Wirtschaft kein Bedarf mehr vorhanden ist.

Interessantes von der Mode

Sie werden in den nächsten Tagen bei einer Reihe hiesiger Geschäfte Ausstellungen sehen, die sehr reizvolle neue Dessins indanthrenfarbiger Stoffe zeigen.

Versäumen Sie nicht, diesen Schaufenstern Ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen; Sie werden bestimmt Vieles sehen, das Ihren Beifall findet. Lassen Sie sich auch die entzückenden Vistra- und Agfa-Travis-Neuheiten vorlegen.

Bedenken Sie, neue Muster und dazu noch Indanthren!



Lassen Sie sich aber das Indanthren-Etikett zeigen, dann sind Sie sicher, Indanthren den richtigen Stoff zu bekommen.

Industrie und Handel.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Danzig und der deutsch-polnische Zollkrieg. — Englands Zollmauern und die deutsche Ausfuhr. — Selbsthilfe des Mittelstandes. — Kraftwagen-Fernverkehrsmonopol? — Widerlegung einer falschen Ansicht.

Ende März d. J. wurde in Warschau ein Handelsübereinkommen zwischen Deutschland und Polen getroffen, durch das eine weitere Zuspitzung des deutsch-polnischen Zollkrieges vermieden werden sollte. Für eine ganze Reihe deutscher Waren, so chemische Produkte, Porzellan, Glas, Leder- und Gummiwaren, medizinische Instrumente, Haus- und Küchengeräte usw., bestanden damals Einfuhrverbote nach Polen. Der Eigenbedarf der freien Stadt Danzig, die bekanntlich zu dem gleichen Zollgebiet gehört, durfte aber auch in diesen Waren aus Deutschland gedeckt werden. Es waren nur die regulären polnischen Zölle zu entrichten. Trotzdem das erwähnte Abkommen sich gegen neue Erzhörungen des Warenverkehrs richtet, geht jetzt Polen dazu über, durch verkappte Einfuhrverbote die Belieferung Danzigs durch Deutschland unmöglich zu machen.

Polen ist nämlich dabei, zwar auf der einen Seite die Einfuhrverbote aufzuheben, aber gleichzeitig andererseits jede Einfuhr verhinnde Maximalzölle — von durchschnittlich 300 Prozent der regulären Zölle! — auf die aus Deutschland kommenden Waren zu legen.

Während also bisher die unter das polnische Einfuhrverbot fallenden Waren gegen Entrichtung der regulären Zölle nach Danzig zugelassen waren, ist jetzt theoretisch die Einfuhr nach Danzig und Polen freigegeben, in Praxis wird allerdings angesichts der hohen Zölle weder nach Polen noch nach Danzig eine deutsche Ausfuhr möglich sein. Es handelt sich immerhin um einen jährlichen Ausfuhrwert von etwa 10 Millionen RM, der jetzt vorläufig in Frage gestellt. Nicht nur Danzig, sondern auch Deutschland wird jetzt Schritte zu ergreifen haben, die geeignet sind, Polen von seinem Vorhaben der wirtschaftlichen Trennung Danzigs und Deutschlands wieder abzubringen. Von deutschen Wirtschaftskreisen wurde bereits verlangt, daß vom Reich das Handelsübereinkommen gekündigt und auch auf polnische Waren der sogenannte Oberzoll als Gegenmaßregel angewandt wird.

England hatte geglaubt, durch eine teilweise Entwertung der Währung seiner Wirtschaft neue Anregung und bessere Ausfuhrmöglichkeiten verschaffen zu können. Die erwarteten Erfolge traten aber nicht ein. Der beste Beweis dafür ist die Tatsache, daß das Land, das unter dem Freihandelsystem groß und reich geworden war, keinen anderen Ausweg mehr wußte, als sich mit hohen Zollmauern zu umgeben. Aber auch diese Maßnahme brachte bisher noch nicht zum Ziel. Die englische Zollkommission, die mit den zuständigen Ministern zusammen, ohne Parlament, Beschlüsse fassen kann, hat jetzt eine ganze Anzahl von Zollerhöhungen eingeführt. Verhältnismäßig günstig kommen landwirtschaftliche Maschinen, Baumaterialien, Papier- und Seilerwaren weg, die „nur“ mit einem Zoll von 15 Prozent des Wertes belegt werden. Die meisten Fertigwaren sind mit 20 Prozent zu verzollen. Während auf Früchte, Lederlöffel, Spiele ein Zoll von 15 Prozent kommt, sind Luxusartikel (z. B. Destillates, Pelze, Juwelen, Toiletteartikel, künstliche Blumen) mit 30 Prozent, und Fahrräder, sowie gewisse chemische Produkte mit dem höchsten Zoll von 33 1/2 Prozent des Wertes belastet. Diese hohen Zölle sollen die englische Wirtschaft gegen die Konkurrenz der sinkenden Weltmarktpreise schützen, ferner aber auch auf die anderen Hochzollstaaten einen Druck ausüben, der sie zu gegenseitigen Verhandlungen über die Frage und Höhe der späteren Zollerleichterungen bereit macht. Vor Ablauf eines Jahres soll allerdings keine Ermäßigung der eben eingeführten Zölle erfolgen. Trotzdem werden jetzt Verhandlungen zwischen Deutschland und England notwendig, denn auch Deutschland könnte der englischen Ausfuhr Schwierigkeiten bereiten.

In den letzten Monaten hat England z. B. die Einfuhr von Baumwollgarnen und -geweben nach Deutschland stark erhöht, während die deutsche Ausfuhr von Baumwollgeweben insgesamt auf die Hälfte, nach England aber sogar auf ein Viertel zurückging. Also, während Deutschland seine Grenzen den englischen Waren öffnet, liegen die englischen Schranken nur noch ganz wenige deutsche Waren passieren.

In Essen fand dieser Tage eine Veranstaltung des rheinisch-westfälischen Landesverbandes im Reichsverband deutscher Kaufleute des Kolonialwaren-, Feinloz- und Lebensmittel-Einzelhandels statt, auf der Verbandsdirektor Seithen in Berlin in seinem Vortrage „Der Einzelhandel im Kampfe gegen die Wirtschaftskrise“ einige sehr treffende Bemerkungen machte. „Man hat immer wieder behauptet, das mittelständische Kaufmannsleben sei überlebt. Scharfer Wettbewerb hat aber noch niemals preis-treibend gewirkt.“

Wiel wichtiger ist es andererseits, daß sich noch Millionen von Menschen bemühen, in Selbständigkeit auszukommen und nicht die Fürsorge des Staates in Anspruch zu nehmen. Wenn die große Zahl von Inhabern selbständiger Betriebe sich einschränken und in einfacher Lebensführung ihr Dasein haupten will, dann ist es eine unsinnige Ratgeberwelt, ihre Unwirtschaftlichkeit zu untersuchen.“

Die Richtigkeit dieser Feststellungen ist zweifellos anzuerkennen. In Deutschland werden jährlich für etwa 35 Milliarden RM Waren umgeschlagen, wovon immer noch für 28 Milliarden RM Waren durch individualistische geführte Betriebe gehen. Die volkswirtschaftliche Bedeutung wird durch diese Zahlen ganz einwandfrei geklärt. Daß der Mittelstand auch selbst dazu beitragen kann, seine wirtschaftliche Position zu stärken, das beweisen die Erfolge von Zusammenschlüssen in Einkaufsvereinigungen der Handwerker und Kaufleute. Eine wichtige Rolle auf diesem Gebiete mittelständischer Selbsthilfe spielt der Einkaufsverband, der seinen letzten Geschäftsbericht für das Jahr 1931 veröffentlicht. Demselben sind, wie auch im Vorjahre, sehr bemerkenswerte Zahlen zu entnehmen.

Die „Einkaufszentrale e. G. m. b. H.“, die Zentraleinkaufsgenossenschaft von 130 örtlichen Kolonialwarenhändlervereinigungen, konnte ihren Umsatz, trotz der eingetretenen Preissenkungen, sogar wertmäßig im Jahre 1931 um 2 Mill. RM erhöhen auf 145 Mill. RM (gegen 143 Mill. RM in 1930). Auch im ersten Vierteljahr 1932 setzte sich diese Bewegung fort, da der Umsatz in diesem Zeitraum sich auf 24 1/2 Millionen RM oder 0,3 Mill. RM mehr als im ersten Vierteljahr 1931 belief.

Diese Zahlen beziehen sich lediglich auf Waren, die von den lokalen Vereinigungen durch die Einkaufszentrale bezogen wurden und über 50 Prozent des Gesamtumsatzes dieser lokalen Einkaufsvereine ausmachten, der im Jahre 1931 rund 275 Mill. RM betrug. Der mengenmäßige Umsatz, der

leider statistisch schlecht erfasst werden kann, muß sich in den angegebenen Zeitabschnitten sehr beträchtlich erhöht haben. Auf eine gleichzeitige Umsatzsteigerung bei den angeschlossenen Einzelhändlern darf man daraus aber nicht schließen, da anzunehmen ist, daß diese lediglich in steigendem Maße ihre Organisation — an Stelle anderer Bezugsquellen — zum Einkauf benutzten.

Die „Deutsche Reichsbahngesellschaft“ schreibt in ihrem Geschäftsbericht für 1931: „Die Lösung des Kraftwagenproblems kann nur herbeigeführt werden, entweder durch eine weitgehende Einordnung des Kraftwagens in das staatliche geregelte Verkehrsnetz, in das der Schienenverkehr einbezogen ist, oder durch weitgehende Lockerung der den Eisenbahnen auferlegten Bindungen.“ In diesen Worten kommen die Bestrebungen zur Errichtung eines Kraftwagenmonopols deutlich zum Ausdruck.

Trotzdem erst vor kurzem der sog. Kraftwagenverkehr z. B. zwangsweise in die Eisenbahn einbezogen wurde, u. a. unter Schaffung eines Zwangstarifs, erblickt die Reichsbahn immer noch in dem gebliebenen Rest der freien Verkehrswirtschaft auf den Landstraßen eine zu starke Konkurrenz für ihren Bahnverkehr auf den Schienen.

Ja, es besteht sogar Reizung, in das geplante Kraftwagenmonopol nicht nur den gewerbmäßigen Fernverkehr, sondern auch den sog. Werksverkehr einzubeziehen, das ist die Belieferung der Kunden von Werken durch Werkskraftwagen auf Entfernungen über 50 Kilometer. Wie dieser aber in ein Monopol eingegliedert werden soll, kann man sich überhaupt nicht vorstellen. Doch ganz abgesehen von diesem Teilgebiet des Problems wäre auch das Verschwinden des freien Wettbewerbs auf dem Landstraßenverkehr außerordentlich zu bedauern. Zunächst, weil der Kraftwagenverkehr ein so individuelles Gepräge hat, daß ein Monopolbetrieb nie und nimmer einen vollständigen Ersatz dafür bieten könnte. Dann aber auch, weil es gerade heute sehr wenig angebracht wäre, eine nicht unwichtige Schicht des

selbständigen Mittelstandes aus einer volkswirtschaftlich erfolgreichen Tätigkeit auszuschalten. Hat sich doch immer mehr der Erkenntnis durchgesetzt, wie notwendig es ist, daß die noch selbständigen Existenzen erhalten werden, die nicht nur für sich selbst aufkommen und anderen Brot geben, sondern auch dem Staate als Steuerzahler mehr bieten, als aus Monopolbetrieben bei gleicher Leistungsfähigkeit herausgewirtschaftet werden könnte.

Das Versicherungswesen hat eine immer größere Bedeutung erlangt. Es gibt heute kaum noch ein Gebiet des wirtschaftlichen und privaten Lebens, in dem nicht die Möglichkeit bestünde, gegen ein Risiko irgendwelcher Art eine Versicherung abzuschließen. Aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten kommen ja bisweilen sogar Nachrichten von Versicherungen, für die wir nur ein Lächeln übrig haben. Feststeht aber, daß man heute die Wagnisverteilung, die eine Versicherung darstellt, garnicht mehr entbehren könnte. Es sei nur an die Haftpflichtversicherung des Kraftwagenlenkers erinnert, um ein Beispiel dafür zu geben, wie selbstverständlich ein Versicherungsabschluß auf wichtigen Gebieten des heutigen Lebens bereits geworden ist. Nach der Inflation, als sich das Verschwinden zahlloser Vermögen herausstellte, hat auch die Lebensversicherung eine noch größere Bedeutung erlangt als früher, und so ist vor allem der rasche Aufbau eines riesigen Bestandes an Lebensversicherungen in den letzten Jahren zu erklären. Der Allianzkonferenz, der seinen letzten Geschäftsbericht für 1931 veröffentlicht, berichtet z. B. von der gewaltigen Zahl von fast 4 1/2 Millionen Lebensversicherungen, die allein dieser Konzern seit 1924 abgeschlossen hat. Bei dieser Gelegenheit wird auch auf eine weitverbreitete falsche Ansicht eine richtigstellende Antwort gegeben.

Oft kann man in Kreisen von Versicherten die Befürchtung äußern hören, daß nach Eintritt des Versicherungs-falles meist mit Schwierigkeiten bei der Auszahlung des Versicherungsbetrages gerechnet werden müsse. Dies wird einwandfrei widerlegt durch die letzte Feststellung des Allianzkonferenzen, daß von je 10 000 Schadensfällen 23 zu gerichtlichen Auseinandersetzungen führten, das ist also nur ein außerordentlich kleiner Bruchteil von 0,23 Prozent in 1931 (1930 sogar nur 0,15 Prozent).

Vom deutschen Weinbau und Weinhandel.

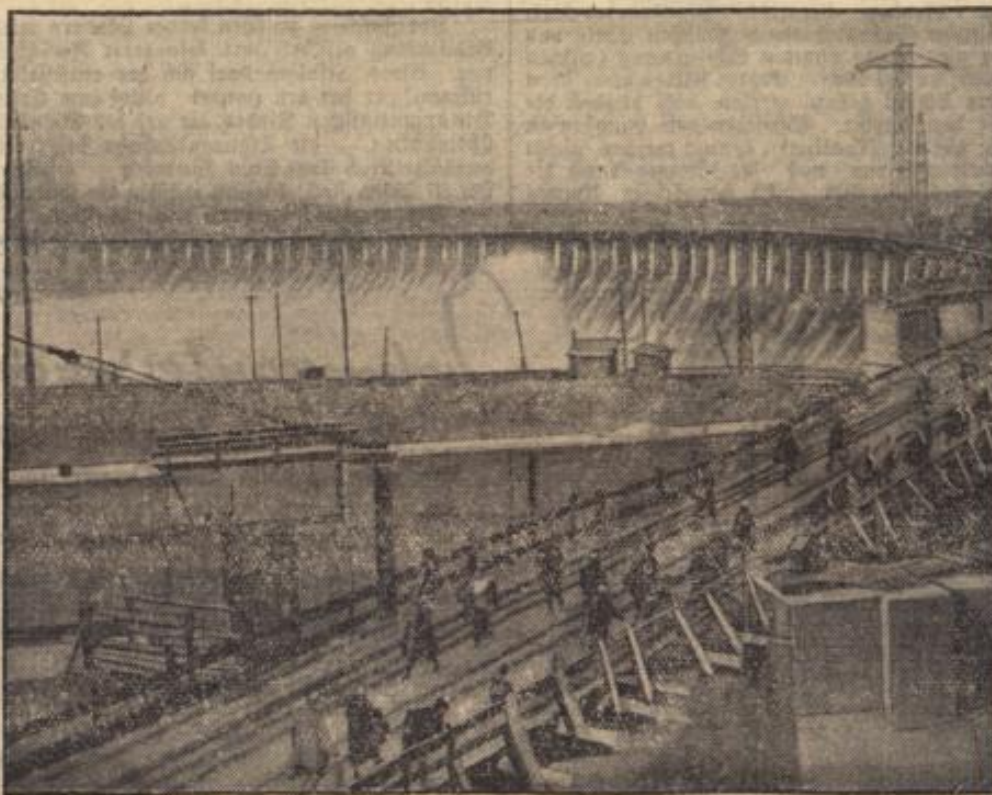
Die Rheingauer Frühjahrsnaturwein-Versteigerungen.

Das Weingebiet kann immer noch als umjüngt bezeichnet werden, wenn auch die Lebhaftigkeit etwas nachgelassen hat. Dabei ist festzustellen, daß die 1929er Weine meist in den Weinkellern geräumt sind. Auch die Bestände der 1930er Gewächse sind in allen Gebieten nach und nach kleiner geworden und vom neuen Jahrgang kann gelöst werden, daß dieser neben seinem Vorgänger ebenfalls recht gut begehrt ist. Umgesetzt werden in der Regel die Landweine und die mittleren Gewächse. Letztere allerdings nicht in so bedeutendem Maße. Unter der Abfahrts- und dem Preisdruck haben aber am meisten — und daran hat sich auch in der jüngsten Zeit nichts geändert — die Qualitätsweine zu leiden. Die im Gange befindlichen Rheingauer Frühjahrsnaturwein-Versteigerungen der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer liefern den schlagendsten Beweis hierfür. Am ersten Tag waren von 3 Mitgliedern 92 Nummern angeboten worden, aber nicht weniger als 68 Nummern gingen zurück. Die Reichsrätliche zu Ingelheim-Echterischen Güter, Geisenheim, erlöste für 15 Halbtüde 1931er Hochheimer, Geisenheimer und Rüdesheimer 260—480 und 750 Mark, Geisenheimer Rothenberg Auslese 1500 M., 1930er 950 M.; das Weingut Josef Burgeß Erben, Geisenheim, für 2 Halbtüde 1930er Geisenheimer 350, 360 M.; das Weingut Kommerzienrat Krüger Erben, Johannisberg, für 7 Halbtüde 1930er Johannisberger und Winteler 300 bis 480, 1 Halbtüde 1929er Winteler Hefensprung 2000 M. Am zweiten Tag gingen die 1930er etwas besser ab. Am Vortag waren es vorwiegend 1931er — und zwar wurden von den ausgetretenen 63 Nummern 31 zugelassen. Das Gräflich von Kanitzsche Weingut Lorch erzielte für 13 Halbtüde 1930er Lorch 270 bis 400; die Gräflich von Franken-Sterckhorpffsche (vormals Freiherr von Stumm-Halbergsche) Verwaltung, Rüdesheim, für 18 Halbtüde 1930er Rüdesheimer 360 bis 950 M. Zwei Hochheimer Mitglieder versteigerten am 3. Tag 78 Nummern Hochheimer. Während der eine Bestger alles zuschlug, zog der andere 28 Fässer zu-

rück. Die Geh. Kommerzienrat Wschrott'sche Nachf. Verwaltung, Gut Hochheim, erlöste für 1 Halbtüde 1930er Hochheimer 340 M., 14 Halbtüde 1931er 250—500 M., 9 Halbtüde 1930er und 19 Halbtüde 1931er fanden keinen Zuschlag. Für 35 Halbtüde 1931er des normals Domdechant Berner'schen Weingutes (im Besitz der Geh. Kommerzienrat Stephan Karl Michel Erben), Hochheim, wurden 240—420 M. bezahlt. Außerhalb dieser Ausgebote der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer versteigerte die Hochheimer Winzergenossenschaft 42 Halbtüde 1931er Hochheimer Naturweine, die sämtlich abgingen und je Halbtüde 220 bis 370 M. brachten.

Bei den rheinpfälzischen Naturwein-Versteigerungen im Qualitätsweingebiet der Mittelhaardt stehen die 1931er im Vordergrund. Die Ergebnisse sind den Zeiten entsprechend durchweg zufriedenstellend.

In Rheinhessen ist das Einkaufsgeschäft ziemlich belebt. Im östlichen Qualitätsgebiet bezahlte man zuletzt für das Stück 1930er in Dienheim 600 bis 650, 1931er verbessert in Oppenheim 580 M., allgemein kosten die 1931er von 500 M. an aufwärts, 1930er von 550 M. an. — Eine Versteigerung von Rahweinen wurde in Bingen vom Weingut Karl Krüger Erben, Münster-Sarmsheim, durchgeführt. Mit Ausnahme von zwei Nummern Bingen-Büdesheimer handelte es sich bei den 50 Nummern um Münsterer und Dorsheimer Gewächse. 3 Fässer gingen zurück. 35 Halbtüde 1930er brachten 250 bis 440, 1 Viertelstück 300 M., 8 Halbtüde 1929er erlangten 350 bis 430, 2 Viertelstück 220, 240 M.; für 100 Flaschen 1921er Bingen-Büdesheimer Scharlachberg Riesling hochfeine Auslese wurden je 3.70 und 3.80 M. erzielt. — Im Gebiet der Mittelmosel zeigte sich teilweise belebtes Geschäft. — An der Saar sind die Preise für die schon ziemlich gelichteten 1931er Weinbestände fest. — In Franken wurden 1931er leithin zu 30 bis 40 M. umgelegt und 1930er zu 42 bis 60 M. Badische neue Weine fanden zu 36 bis 80 M. die Ohm (150 Liter) am Kaiserstuhl und im Markgräflerland Rheimer, während die 1931er württembergischen Weingüter und Rotweine auf 130 bis 240 M. die Elmer (300 Liter) stehen.



Deutsche Ingenieure bauten Rußlands größtes Kraftwerk.

Der riesige Staudamm des russischen Großkraftwerkes Dneprostroj, das jetzt in Betrieb genommen wurde. Das Riesenwerk, das der Stolz des russischen Fünfjahresplanes ist, wurde unter Hinzuziehung hervorragender deutscher Ingenieure erbaut. Mit seiner Kraftleistung von 800 000 PS beliefert es die Industrie im Umkreis von 600 Kilometer. Weitere Bauten solcher gigantischen Kraftwerke sind geplant.